



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

521 (8.11.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349011)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich M. 2.50 — ohne Beleggeld. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 11 (Wassermaihaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwabingerstr. 10/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einw. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0.40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Tarifträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Herbert Hoovers Wahlsieg

#### Amerikanische Betrachtungen über diese Rekordwahl

##### Die Gründe für seinen Sieg

§ New York, 8. Nov. (United Press.) Der Wahlsieg Hoovers wird allgemein drei Hauptfaktoren zugeschrieben, nämlich dem Wohlstand, den das Land unter republikanischer Regierung erreicht hat, dem Prohibitionsproblem und der Abneigung gegen einen katholischen Präsidenten. Die beiden letzteren Gründe sind es gewesen, die für den Abfall der Südstaaten verantwortlich zu machen sind, die sonst die traditionelle Hochburg der Demokraten waren. Weiterhin haben die Stimmen der weißen Wähler, die fast ausnahmslos gegen Smith infolge seiner Einstellung in der Prohibitionsfrage waren, gleichfalls ein gut Teil zu Hoovers Sieg beigetragen. In Washington beschäftigen sich die politischen Kreise zur Zeit bereits lebhaft mit der Frage, wie das Kabinett des neuen Präsidenten aussehen wird. Man nimmt allgemein an, daß Hoover die einzelnen Ministerstellen mit Fachleuten besetzen werde, da er sowohl seine Kandidatur als auch seine Wahl bekanntlich ohne jede Unterstützung der führenden Parteipolitiker erreicht hat.

Die bisher eingelaufenen Wahlergebnisse, die nunmehr so gut wie vollständig sind, zeigen, daß Hoover in 40 Staaten der Union gewählt wurde und damit den Rekord von 444 Wahlmännern erstmals aufgestellt hat. Sein Gegner Smith konnte sich nur 8 Staaten, darunter Massachusetts und North Island, mit 87 Wahlmännern sichern. Ueberhaupt

##### ist die ganze Wahl als eine Rekordwahl anzusprechen

Nicht nur der von Wilson bei seiner Wahl aufgestellte Rekord von 435 Wahlmännern wurde von Hoover mit 9 Stimmen übertrifft, sondern der reichliche Kandidat hat auch in Bezug auf die ihm zufallenden Einzelstimmenzahl den feinerzeit bei der Wahl Harding erreichten Rekord gebrochen. Und nicht genug damit, kann auch der geschlagene Kandidat von sich sagen, daß er einen merkwürdigen Doppelrekorde aufgestellt hat, denn einerseits erreichte er die größte Zahl von Einzelstimmen, die jemals für das demokratische Ticket abgegeben wurden und andererseits fiel ihm die geringste Zahl der Wahlmännernstimmen zu, die die Demokraten jemals für sich verzeichnen konnten.

Im übrigen ist der Ausgang der Wahl von der breiten Öffentlichkeit allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden und sogar die demokratischen Wähler zeigen keinerlei Enttäuschung. Smith, der getreu seine Absicht kundgab, aus dem politischen Leben nunmehr endgültig zurückzutreten, gab folgende Erklärung heraus: „Das amerikanische Volk hat nunmehr die Entscheidung herbeigeführt und ich als Demokrat füge mich selbstverständlich dem Willen der Mehrheit. Ich bin glücklich und zufrieden, meinen Platz in Reich und Glied der amerikanischen Bürgerschaft wieder einnehmen zu können.“

Als Hoover in seinem Heim in Palo Alto die Siegesbotschaft erfuhr, wurde er sehr still und erweckte fast den Eindruck, als ob ihn die Nachricht melancholisch gemacht hätte. Er verzweigte zunächst jede Neuerung und verließ zusammen mit seiner Gattin das Haus, um einen langen Spaziergang zu machen.

##### Sprechende Zahlen

Einen interessanten Aufschluß über die Größe des Sieges Hoovers gibt eine Gegenüberstellung der Zahlen bei der Wahl Coolidges im Jahre 1924 und der jetzigen Ergebnisse. Während Coolidge 15 750 000 Stimmen erhielt, hat Hoover schon jetzt, wo erst 76 Prozent des Gesamt-Ergebnisses bekannt sind, mehr als 17 400 000 Stimmen erhalten. Allerdings hat sich die Zahl der Wahlberechtigten in den Vereinigten Staaten seit 1924 um 12 bis 13 Millionen erhöht. Smith hat eine Stimmenzahl von 12 487 000 Stimmen auf sich vereinigt.

##### Wie urteilt Paris?

§ Paris, 8. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Zur Wahl Hoovers ähneln sich die meisten Blätter mit aufsehenerregender Zurückhaltung. Stefan Lusanne schreibt im „Matin“: „Herbert Hoover ist der Mann, der den amerikanischen Handel zu seiner unerhörten Blüte gebracht hat, der Mann, der in sieben Jahren die amerikanische Ausfuhr um 50 Prozent steigerte, der in einem einzigen Jahr für sieben Milliarden Dollar Häuser bauen ließ, der Städte und Provinzen anläßlich der Ueberschwemmung des Mississippi gerettet hat. Er ist aber auch der Mann, der in den dunklen Tagen von 1914 dem ausgehungerten Belgien und Nordfrankreich zu Hilfe gekommen ist. Man muß in dem Briefwechsel zwischen dem Botschafter der Vereinigten Staaten in London Walter Page und dem Präsidenten Wilson die Stellen nachlesen, an denen von Hoover die Rede ist. Nichts ist rührender.“

„Herbert Hoover gibt uns die Gewißheit, daß Belgien und Nordfrankreich nicht Hungers sterben werden. Er verteilt jeden Monat für fünf Millionen Dollar Brot. Er hat hundert amerikanische Freiwillige um sich, wie er sich nur wünschen kann. Er verfügt über eine Flotte von 85 Schiffen, die die Flotte seiner Kommission führen. Er ist

einfach und energisch. Er hat seine Laufbahn in Kalifornien begonnen und wird sie im Himmel enden.“

„Deuvre“ schreibt: Die Politik Hoovers wird voraussichtlich noch amerikanischer sein als diejenige Coolidges; vielleicht wird sie sogar eine ausgesprochene Pankeepolitik sein. Die zurecht gebogene Monroe-Doktrin wird dazu dienen, die langsame Bevormundung Mittel- und Südamerikas durch die Vereinigten Staaten zu legitimieren. Man wird auf die gleiche Flottenstärke wie diejenige Englands hinarbeiten. Europa wird mehr und mehr als eine ferne Kolonie erscheinen, in der Amerika seine Erzeugnisse absetzt und seine Kapitalien anlegt.

Im „Journal“ wird geschrieben: Wir wollen die Möglichkeiten, die durch die Wahl Hoovers erschlossen werden, nicht überstreifen, denn wir wissen, daß er sich nach der öffentlichen Meinung richten muß und seinem Land keine neuen Lasten auferlegen kann. Aber uns stingt noch immer seine Rede in Boston in den Ohren, in der er erklärte, es gäbe keine Revision der Schuldenverträge. Wir wissen jedoch, daß Amerika in gewisser Weise an einer labilen Situation in Europa interessiert ist. Diese kann jedoch nur erreicht werden, wenn die Rechte der Völker, die gelitten haben, anerkannt werden. Wir hoffen, daß Hoover in diesem Sinne handeln wird.

##### Was sagt England?

§ London, 8. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Seit Monaten sind so zahlreiche schwebende Fragen der internationalen Politik auf die Zeit nach der amerikanischen Präsidentenwahl verschoben worden, daß man jetzt einige Schwierigkeiten findet, die auf dieses Ereignis gezielten Hoffnungen aufrecht zu erhalten. Die englische Presse begrüßt allerdings den Sieg des republikanischen Kandidaten Hoover in langen Vorträgen, aber es kommt auf allen Seiten eine gewisse Sorge zum Ausdruck, ob Hoover als Präsident der Vereinigten Staaten die Abkehr von Europa durchführen werde, die er in den Mittelpunkt seiner Wahlkampagne gestellt hat.

Im allgemeinen ist man jedoch nicht geneigt, dies anzunehmen. Die „Times“ heben besonders hervor, daß Hoover eine außerordentliche Erfahrung in außenpolitischen Problemen besitzt und vielleicht kein anderer Amerikaner mehr Kenntnis von fremden Ländern besitzt, als der neue Präsident. Diese Tatsache wird bei den neuen kommenden Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten und Amerika sich zweifellos bemerkbar machen.

Das Blatt spielt damit einerseits auf die Reparations- und Schuldenfrage, andererseits auf die 1931 fällige neue Konferenz über die Flottenbeschränkungen an.

Die liberale Presse bringt diesen Gedankengang noch deutlicher zum Ausdruck. Amerika, so schreiben die „Daily News“, kann nicht auf die Dauer der Gläubiger der Welt sein und gleichzeitig jede Zusammenarbeit mit seinem Schuldner ablehnen. Hoover, der diese außerhalb Amerikas aus erster Hand kennt, wird zweifellos wissen, daß es eine unmögliche Politik sei, die amerikanischen Guthaben in Europa einzulassen und dabei Europa den Rücken zu kehren. Das Blatt glaubt jedoch, daß die Isolierungspolitik, die im Wahlkampf eine so bedeutende Rolle spielte, in dem Akt der Politik Amerikas keine so hervorragende Rolle spielen wird.

##### Urteil im Prozeß Winter

Aus Leipzig, 8./11. wird gemeldet: In dem Betrugsprozeß gegen den Betriebsanwalt Gustav Winter, der durch seine Angriffe gegen den Reichsbankpräsidenten und eine lärmende Aktion für die Anwertung der Vorkriegsbanknoten von sich reden gemacht hat, wurde der Angeklagte heute wegen vorliegenden Betruges zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Anstelle der Geldstrafe treten bei Nichtabbringung 200 Tage Gefängnis. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde Winter wegen bestehender Fluchtgefahr sofort verhaftet und aus dem Gerichtssaal abgeführt.

Die Begründung des Urteils nahm über eine Stunde in Anspruch. Sie führt u. a. aus, daß Winter keine zahlreichen Anhänger jahrelang auf schwerste betrogen hat, indem er ihnen vorspiegelte, dank seiner Verbindungen mit der Reichsbank die Aufwertung der Vorkriegsbanknoten bereiten zu können. Eine große Anzahl Leute sei durch ihn auf das schwerste geschädigt worden. In den Verclamungen des von ihm begründeten Verbandes sei Winter mit Kriegsauszeichnungen ausgezeichnet, obwohl er niemals den Schillingen Graben gesehen habe. Die Dreifachheit und Krupplosigkeit, mit der er vorgegangen sei, um sich und seiner Familie eine sorgenfreie Existenz zu schaffen, müsse als strafverschärfend angesehen werden.

\* Die Hindenburg-Wohlfahrtsmarken. Für die Hindenburgpende sind aus dem Vertrieb der Hindenburg-Wohlfahrtsmarke 1516379 A. aufgefunden, darunter 584806 A. bei der Reichspost.

### Vom Tage

Ueber den organisatorischen Aufbau der Sozialdemokratischen Partei gibt das Jahrbuch der S.P.D. für 1927 lehrreichen Aufschluß. Danach bestanden 846 Ortsgruppen mit 888 671 Mitglieder; die Ausgaben der Bezirke betragen 7 874 500 Mk. Der Etat des Parteivorstandes in Berlin beträgt monatlich 200 000 Mk. Mit solchen Beträgen läßt sich etwas anfangen! 30 Autos (Mercedes) waren für die Agitation angeschafft worden. 188 eigene Zeitungen erschienen im Reich. Als wirtschaftliche Zentrale der Parteiunternehmungen besteht die „Konzentration“ K.G., als finanzielle Zentrale die „Arbeiterbank“ mit 100 Millionen Einlagen. Für Jugendpflege (Arbeiter-, Turn- und Sportschulen in Leipzig), sozialistische Bildungsweien, Gemeindepolitik usw. konnten Hunderttausende ausgegeben werden. Dazu tritt noch die organisatorische und finanzielle Macht der freien Gewerkschaften und der Konsumvereine, die bekanntlich mit der S.P.D. in engerer Union stehen, über die im folgenden Näheres mitgeteilt sei.

Ueber die Gewerkschaften erfährt man aus dem Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes interessanten Aufschluß. Darnach sind in 87 Verbänden rund 4 1/2 Millionen Mitglieder organisiert. Diese Verbände hatten eine Gesamtsumme von circa 182 Millionen Mark, von denen 120 Millionen wieder ausgegeben wurden, darunter allein für Pressegewerke 1 1/2 Millionen! Durchschnittlich wird ein Pflichtwochenbeitrag in der Höhe eines Stundenlohnes bezahlt: 57 Prozent der Mitglieder zahlen danach einen Jahresbeitrag zwischen 26 und 52 Mark, 20 Prozent sogar über 52 Mark. In diesen Gewerkschaftsbeiträgen kommen noch die Parteibeiträge und die Zahlungen an die sozialdemokratischen Sport-, Gesang- und anderen Vereine. Man kann also ohne Uebertreibung sagen, daß der sozialdemokratische Arbeiter für die Durchsetzung seiner Ideen mindestens 10 Mark im Monat zahlt!

Ob das Bürgertum jemals zu ähnlichen Leistungen für seine Parteien fähig ist? Wir bezweifeln es und sind darin tief pessimistisch. Es schimpft auf seine Parteien und wird durch die Freien und Organisationen unterstützt, die ihre gemeinsamen zerkleinernde Kritik an allem, was bürgerliches Parteienwesen betrifft, noch für eine besonders verdienstliche nationale Arbeit halten! Umgekehrt fühlen sich Gewerkschaften und Partei ein. Der organisierte Sozialdemokrat schimpft zwar auch auf die Partei und die „Parteilosen“, aber in kritischen Augenblicken hält er Disziplin, wie die Abwehr des kommunistischen Volksbegehrens beweis, daß für den Bestand der Sozialdemokratischen Partei unter anderen Umständen hätte gefährlich werden können. Solange das Bürgertum hieraus nicht die Konsequenzen für sein eigenes Verhalten den bürgerlichen Parteien gegenüber zieht, wird es im Kampf gegen die Sozialdemokratie immer den Kürzeren gehen.

Die Koalitions„Liebe“ zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Baden ist zwar nicht sonderlich heiß, aber kleine Geschenke ab und zu erhalten doch die Freundschaft. So schreibt die sozialdemokratische „Schwäbischer Tagwacht“ in Stuttgart u. a.:

„Das Zentrum Württemberg entwickelt sich mehr und mehr nach dem Vorbild der Bayerischen Volkspartei. Parteilich, antidemokratisch, ohne inneren Verhältnis zur Republik und sozialistenfeindlich. In gleicher Richtung, aber doch nicht so weit fortgeschritten, befindet sich das badiische Zentrum. Sein Führer, der Prälat Dr. Scholer, der selber in Wort und Tat so tapfer für die Grundzüge der Verfassung gekämpft hat, hat nun darin eine innere Ueberzeugung finden konnte, hat seine Politik geändert. Bei jeder Gelegenheit der Sozialdemokratischen Schwierigkeiten zu machen, den Völkervereinigung hervorzuheben und dem sogenannten linken Flügel im eigenen Lager Knüttel zwischen die Beine zu werfen, ist das Ziel auch eines großen Teiles des badiischen Zentrums geworden.“

Die „Freiburger Tagesspost“ hat sich darüber geäußert und antwortet polierend und dorb:

„Wir kennen die Führer des württembergischen Zentrums. Die vielen politischen Untugenden, die das sozialdemokratische Organ von Stuttgart an ihnen entdeckt haben will, setzen nur, daß die rote Parteibulle den objektiven Blick doch arg trübt. Geradezu zum Lachen reizt die Weisheit, die da über das badiische Zentrum und seinen Führer in die Welt hinaus geschickt wird. „Politik geändert!“ Dr. Scholer! Wann und wo? Wie? „Bei jeder Gelegenheit der Sozialdemokratischen Schwierigkeiten bereiten?“ Dr. Scholer ist überlich nicht schüchtern daran, wenn der Bolschewismus von Mannheim in den Herrn Staatspräsidenten Dr. Remmele und den Staatsrat Dr. Morum umgibt, auf ihr Landtagsmandat zu verzichten. „Den Völkervereinigung hervorzuheben.“ ... Scholer und das badiische Zentrum sollten dem linken Flügel im eigenen Lager Knüttel zwischen die Beine werfen. Angehört dieser Produktion kann man aber doch eine Dichterpantomime nur lachen. Das Knüttelwerfen wirkt allerdings aufschreckend in der badiischen Politik eine Rolle. Nur scheint der Mannheimer Bolschewismus sich darin einen hinreichend verdächtigen Politiker in den sozialdemokratischen Reihen etwas zu über. Um darüber leichter hinwegzukommen und das eigene Tun, soweit es sich überhaupt nicht zu begründen, werden derlei „Geschichtchen“, wie wir sie mitteilen wählten, frei und frank in die Welt gesetzt. Solche politischen Ranken verallt das öffentliche Leben.“

Zwischen dem Abg. Dr. Führ, dessen Sprachrohr die „Tagesspost“ zumeist ist, und der Mannheimer Sozialdemokratie besteht so etwas wie eine Art Privat-Freundschaft, der zu gelegentlichen Explosionen führt. Vergleich man übrigens die Tonarten der Polemik, muß man dem Zentrumsblatt neidlos zugestehen, daß es an Robustheit der „Tagwacht“ weit überlegen ist. Früher war es ungeheuer, der Segen der „neuen Zeit“ hat sich, wie man sieht, bei der Zentrumspresse etwas eigenartig ausgewirkt.

Mit der „neuen Zeit“ ist es überhaupt manchmal recht merkwürdig. Das zeigt sich z. B. bei den Bewohnern von Adelsreuth, die unter allen Umständen badiisch blei-



ben wollen. Die 172 Einwohner zählende badische Ortschaft Adelsreuth, auf der Strecke zwischen Markdorf und Ravensburg in Württemberg gelegen, gehört zum Amtsbezirk Ueberlingen, von dessen Amtsgrenze sie über 34 Kilometer entfernt liegt. Nach den Verhandlungen, die eben zwischen Baden und Württemberg wegen der Aufhebung der einzelnen Ex- und Enklaven geführt werden, soll sie an Württemberg kommen. Wie nun aus verschiedenen Veröffentlichungen hervorgeht, ist dafür in der Gemeinde Adelsreuth keine Zustimmung vorhanden. In einer solchen Inschrift heißt es:

„Bei aller Verflochtenheit unserer wirtschaftlichen Interessen mit Württemberg empfinden wir durchaus kein Bedürfnis, unsere über 100 Jahre bestehende Angehörigkeit an Baden zu lassen. Wir haben uns dabei wohlvertraut, wir sind immer gute Badener geblieben. Die Wohn- und Gemeindegrenzen haben früher in badischen Regimentsgrenzen und es widerspricht unserem Gefühl, daß man uns etwas nehmen will, was Tradition und Gewohnheit in uns geworden ist. Bei dieser heillosen Enklavierung war es kein Verbrechen, doch in der Einsamkeit an das badische Württemberg des Janssen sich kümmerliche wachberechtigten weiblichen und männlichen Einwohner der Gemeinde für das Verbleiben bei Baden anzufragen. Die badische Verwaltung wählte ebenfalls eine dreifache Art, aber keine treue Bestimmung empfinden. Wenn eine Gemeinde in solcher Enklavierung und in so herabwürdiger Abhängigkeit zum Mutterlande den Wunsch zum Verbleiben bei sich äußert, müßten auch die Verantwortlichen des Staates dem Rechnung tragen. Treue und Anhänglichkeit sind doch im öffentlichen Leben noch so wertvolle Werte, daß auch der Staat an deren Verbleiben ein großes Interesse haben sollte. Aber auch vom Standpunkt der Interessen unserer Anwohner zu sprechen, kann es nicht abgemessen sein, ob eine so entzweitete Gemeinde lang- und kurzweilig eine von einer 100jährigen Verbindung losgerissen wird. Zum Verbleiben soll man das Selbstbestimmungsrecht über die Zukunft des Württemberg der Gemeinde übertragen und dessen Ergebnis berücksichtigen.“

Was soll man nun dazu sagen? Die treue Anhänglichkeit der Adelsreuther in Ehren, aber wir fürchten, daß die Entwicklung doch über ihre Wünsche hinweggehen wird. Aber so ist es immer: alle Welt redet von Vereinigung der Verwaltung und Befehlsgewalt der Enklaven. Wenn dann wirklich ein Amtsgerechtes aufgebracht oder eine unbillige, vom selbigen Reichsdeputationshauptausschuß her kommende Grenzregelung festgelegt werden soll, dann kommen die Verteidiger der Kirch- und Gemeindegrenzen und rufen das „Selbstbestimmungsrecht“ an. Wenn nun die Adelsreuther nicht württembergisch werden wollen, werden sie dann den Völkerverbund oder gar den Haager Schiedsgerichtshof anrufen? Raum im Amt, drängen auf Streifenmann doch wirklich schwere Probleme ein. Sogar aus dem gelb-roten Adelsreuth, das sich vor dem Schwertschneid-Verden fürchtet. Der Weg zum Einheitsreich ist doch noch viel schwerer, als viele denken. K. F.

### Die Rolle des Zentrums in der Preußenregierung

Die Frage der Koalitionserweiterung in Preußen durch die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung scheint mehr und mehr eine Frage des Konkordats zu werden. In dem feineren Zeitungs- und Fraktionen ausgetragenen Meinungsstreit ist bekanntlich seit Wochen ein Stillstand eingetreten. Unterdes sind allerlei Einzelheiten über den zwischen Preußen und der katholischen Kirche abzuschließenden Vertrag in die Öffentlichkeit gedrungen. Offiziell ist die Deutsche Volkspartei von der Regierung über den Inhalt der geplanten Vereinbarung noch nicht unterrichtet worden, soweit sie sich jedoch von anderer Seite über die Dinge orientieren konnte, dürfte das Konkordat in seiner vorliegenden Form für sie untragbar sein.

Aber auch das Zentrum zeigt weniger Neigung denn je. Eine Machtstellung in Preußen aufzugeben, nach Lage der Dinge müßte es von seinen drei Ministerämtern einen an die Volkspartei abgeben und wohl auch auf einige der von ihm in den Ministerien eingenommenen maßgebenden Posten verzichten. So ist kaum damit zu rechnen, daß, ehe in Reich an die Bildung einer neuen Regierungsmehrheit geschritten wird, hier die Dinge in Fluß kommen.

Aber auch im Reich werden aller Voraussicht nach die Besprechungen von langer Dauer sein. Man meint sogar in Kreisen, die wir für gut unterrichtet halten können, daß vor Anfang nächsten Jahres an eine Aufnahme der Besprechungen zwischen den Fraktionen in Preußen kaum zu denken sein wird. Man ist auch der Auffassung, daß es nötig sein wird, das Ergebnis des im Frühjahr nächsten Jahres zusammen tretenden Zentrumsparteitag abzuwarten.

### Battistini gestorben

Rom, 8. Nov. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der berühmte Bariton Battistini gestorben.

Der Großregimentbewahrer des Belcanto tot! Er gehörte zu denen, die unsterblich waren — während ihres Lebens. Die besten Stimmen wurden erzählt vom Alter Battistini! Siebzehn war die geringste Zahl, die seit Jahren genannt wurde. Und doch ist Battistini erst jetzt 71 Jahre alt geworden. Der geborene Römer, ein Edelmann vom Schell bis zur Sohle, sprach er dem üblichen Italienerium des Gesanges. Seine herrliche Stimme, in der Schule Garcias zu ihrem wunderbaren Klang geführt, bewachte sie frühzeitig der Gesänge Donizettis, den er für den eigentlichen Komponisten des vollendeten Bel canto hielt. In Donizettis „Barbarina“ trat der 1857 in Rom geborene Künstler zum ersten Male auf, sein eigentlicher Ruhm begann mit seinem Debüt in der Mailänder Scala 1888.

Seine Vorliebe für Donizetti zeigt ihn als den eigentlichen Bewahrer des Bel canto, doch war er auch ein ebenso großer Verdiänger; sein Niglotto gehörte zu den härtesten Leistungen der Bühne. Auch Deutschland hat Mattia Battistini viel zu verdanken, nicht nur durch seine Gastspiele, die ihn 1928 auch nach Mannheim führten, vielmehr als Sänger des Wolfram, des Telramund an den großen italienischen Bühnen, außerdem gehörte Mozarts Don Juan zu seinen Lieblingsrollen. Battistini war außerdem ein prächtiger Interpret spanischer Gesänge; die Wiedergabe allspanischer Lieder gehörte zu den vollendetsten Gaben seiner wunderbaren, besessenen Baritonstimme.

Der Mensch Battistini war eine imponierende Erscheinung. Wir erinnern uns eines Zusammenkommens in Mannheim und eines Wiedersehens bei seinem Mannheimer Konzert, wobei der Meister des Belcanto ein so jugendliches Feuer der Liebe, ein so begehrtliches Interesse für alle Fragen der Kunst und des Lebens zeigte, daß man veruchen konnte, wie sich die Mann, der hoch zu Ross als 70jähriger durch die Campagna ist, sich jung erhalten konnte.

## Die französische Kabinettskrisis

### Pariser Begleitmusik

Paris, 8. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus den Erklärungen der Parlamentarier, die im Laufe des gestrigen Tages vom Präsidenten der Republik empfangen wurden, ist die des sozialistischen Deputierten Paul Boncour von Interesse. Paul Boncour erklärte: „Zum Standpunkt der Genfer Verhandlungen und ihres Zusammenhangs mit der Außenpolitik Frankreichs habe ich den Präsidenten Doumergue auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die bisherigen außenpolitischen Einien, die Frankreich eingeschalten hat, zu verfolgen und die Stellung, die wir in Genf inne hatten, festzuhalten, besonders in Bezug auf die Abrüstungsfrage.“

Ein Blatt teilt mit, daß Paul Boncour Briand als Kabinettsbildner vorgeschlagen habe. Cailaux, der gestern abend in Paris eintraf, gab vor den Journalisten folgende Erklärung ab: „Ich habe im Verlauf des ganzen Parteikongresses eine vermittelnde Rolle gespielt. Es ist vollkommen falsch, mich als einen Stürzer des Kabinetts der nationalen Einigung hinzustellen. Es waren die größten Anstrengungen nötig, die auf dem Kongress herrschende feindselige Stimmung gegen die Rechtsparteien abzuschwächen.“

Die poincaristischen Mitglieder der Finanzkommission des Senats sollen eine Kundgebung gegen Cailaux vorbereiten. In der „Volonté“ wird mitgeteilt, daß Poincaré noch am Montag darauf aufmerksam gemacht wurde, es sei in Angers kein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett erfolgt. Der Ministerpräsident erwiderte, daß das Mißtrauensprogramm der Linksparteien von ihm nicht angenommen werden könne. „Volonté“ betont, daß Poincaré den Sturz gegen die Radikale Partei führte, um sie zu zersplittern. Dabei bediente er sich unrichtiger Darstellungen über die Aktion Cailaux in Angers.

Wie wir hören, wird die Personalpolitik des Zentrums auch in Kreisen der beiden Koalitionspartner, der Demokoten und Sozialdemokraten also, immer drückender empfunden. Dem Zentrum ist es im Laufe der Zeit gelungen, die größte Anzahl der maßgeblichen Referats in der preussischen Regierung in seiner Hand zu vereinigen. Aus Staatssekretär Weiskamm ist jetzt eingeschriebenes Mitglied der Zentrumspartei. Das in diesen Dingen eine gewisse Wendung eintraten müßte, wenn die Deutsche Volkspartei einmal zur Koalition zählen sollte, verkehrt sich von selbst.

### Titulescu rumänischer Kabinettschef?

Bukarest, 8. Nov. (United Press.) Titulescu hat den Auftrag zur Bildung einer Konzentrationsregierung angenommen. In informierten Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß es ihm kaum gelingen dürfte ein Kabinett zusammenzustellen.

### Letzte Meldungen

Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung — Berlin, 8. Nov. Heute vormittag wurde in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung eröffnet.

Der erste Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Automobil-Industrieller, Geheimrat Dr. Almers, begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste und besonders die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung. Dann gab er einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Automobil-Industrie mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Für den Automobil-Club von Deutschland sprach Graf Armin von Fels, für die Stadt Berlin Oberbürgermeister Voelck. Im Namen der Reichsregierung hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Ansprache, in der er den großen Anteil würdigte, den die deutsche Automobil-Industrie an der fortschreitenden Wirtschafts-Entwicklung Deutschlands habe.

Und noch eine Eigenschaft Battistini's gehört erwähnt, seine tiefe Frömmigkeit; so wie er bei seinem Mannheimer Aufenthalt sogleich in aller Fröhe die Jesuitenkirche anging, so hat er seine letzte Lebenszeit in einem Kloster verbracht. Nach dem Tod seiner Frau war es einjam um den letzten großen Belcantisten geworden. Ein großes Leben des rauschenden Erfolges der Bühne, aber auch der stillen Einsamkeit und des ersten Menschenalters ist zu Ende gegangen. Die musikalische Welt steht am Grab eines großen Mannes. K.

### Theater und Musik

© Zweites Nachvereins-Konzert in Heidelberg. Man hat gesehen, daß auch ein reiner Klavierabend, wenn als Intermezzo ein großer Name an dem Programm steht, einen großen Saal füllen kann. Lily Ren darf noch so oft nach Heidelberg kommen, sie wird immer wieder ihre treue Gemeinde finden. Sie verdient auch diese Treue von Jahr zu Jahr mehr, denn ihre Künstlerkraft wird immer vertiefter, reiner und abgeklärter. Sicher ist, daß Lily Ren vor zwölf, fünfzehn Jahren Schuberts D-dur-Sonate nicht so entzückend klang, so ganz mit Verzicht auf virtuose Brillanz hätte spielen können, wie sie es heute tut. Auch dieser Sonate und der plastisch aufgebauten Wanderer-Fantastie wurde die sentimentale Melodie Chopins etwas schal wirken und erst in Beethoven's „Auffassung“ kam die kongeniale Künstlerkraft der Pianistin wieder zum Durchbruch, die sich vom häßlichen Weisheit der Hörer nur durch mehrere Schubert-Jugenden lösen konnte. J. K.

© Berliner Theater. In dieser stilleren Zeit ist nur von zwei Stücken zu sprechen, die anderwärts schon ihre Feuerprobe bestanden haben. Die „Perlenkammer“ von Bruno Frank, mit ihrer wirksamen Verquickung echter und falscher Verliebe und echter und falscher Liebe, hatte in dem Kammerspielsaal den gleichen starken Erfolg wie im Reich. Er wurde vor allem getragen von der Darstellung der Hauptrolle durch Kurt Oßy, der sich die Partie nach seiner Natur zurecht gebogen hatte. Im Theater in der Königgräberstraße hatte der „Frauenarzt“ von Rehfisch einen gleichen Erfolg, der das Problem der Abtreibung nach den

### Wichtige Wendung in der Reparations- und Schuldenfrage

Paris, 8. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die heute vormittag fortgesetzten Verhandlungen des Präsidenten der Republik mit den führenden Parlamentariern haben, wie ich jedoch von zuverlässiger Seite erfahre, eine für die Weiterentwicklung des Reparations- und interalliierten Schuldenregelungsproblems wichtige Wendung genommen. Präsident Doumergue konferierte heute vormittag mit Senatoren und Deputierten, die er ins Elise kommen ließ, über die Frage der Ratifizierung der französisch-amerikanischen und der englisch-französischen Schuldenabkommen. Er ließ dabei auf einen nicht unbedeutenden Widerstand. Man erinnerte den Präsidenten daran, daß Loucheur noch vor zehn Tagen öffentlich erklärte, von der Ratifizierung der Schulden könne keine Rede sein. Zur selben Zeit, als Loucheur derartige Erklärungen abgab, war der Gesetzentwurf bereits fertig und dieser Entwurf ist gestern dem Parlament offiziell zugegangen.

Es muß also bei der Kabinettsbildung auch eine einheitliche Auffassung der Minister in der Ratifikationsfrage geschaffen und eine breite Mehrheit im Parlament für den Gesetzentwurf gesichert werden. Herr Poincaré ließ zwar den Gesetzentwurf einbringen, aber er verminderte, in seiner Programmrede auch nur die leibste Anspielung auf diese wichtige Tatsache zu machen. Freilich demeritert er nicht die bereits vor einiger Zeit im New Yorker Herald veröffentlichte Information des Inhalts, daß die französische Regierung die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens vorbereite, um im nächsten Jahr der Zahlung von 500 Millionen Dollar entgehen zu werden.

Die Entwicklung der Reparationsfrage erhält also einen außenpolitischen Anstrich. Dies erklärte auch der gemäßigte Virepublikaner Le Trocquer, der nach seinem Empfang im Elise den Journalisten erklärte, es werde momentan sehr eingehend mit dem Präsidenten der Republik über die Ratifikationsfrage gesprochen.

### Einbruch im Polizeipräsidium

Berlin, 8. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) In das Dienstzimmer des Kriminalkommissars Kossow im Polizeipräsidium verlugen heute Nacht Einbrecher einzudringen, die es ohne Zweifel auf die Akten des Kriega-anfelbeschwindels, die vom Kommissar bearbeitet werden, abgesehen hatten. Sie öffneten mit einem Nachschlüssel die Zimmertür im Hür ohne zu wissen, daß diese Tür auf der anderen Seite durch ein großes Regal verriegelt war. Als sie die Tür aufdrücken suchten, fiel das Regal mit seinem Inhalt mit lautem Krach in die Stube hinein. Die Eindringlinge flüchteten rechtzeitig genug, um einer Schußstrafe, die sofort die Verfolgung aufnahm, zu entweichen. Doch ist ihnen nichts in die Hände gefallen.

### Regierungskrise in Lissabon

London, 8. Nov. Die erst jetzt aus Lissabon eingelaufene Nachrichten besagen, daß das portugiesische Kabinett bereits am Dienstag zurückgetreten. Wegen der scharfen Zensur war es nicht möglich, Nachrichten ins Ausland zu geben. Der Präsident habe den Rücktritt angenommen und den bisherigen Premierminister mit der Reorganisation der Regierung betraut.



### Deutsche Volkspartei

Wir machen nochmals auf die morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Nebenzimmer des „Weinberg“ stattfindenden Sitzung der Fraktion und des kleinen Ausschusses zur Behandlung kommunalpolitischer Fragen aufmerksam. Der Fraktionsvorsitzende.

verschiedenen Seiten hin nicht gerade sehr konsequent ausgebaut, aber in hübschere Szenen und gut geschnittene Figuren fiedt. Es war eine Aufführung mit allerersten Kräften, Forster als der Frauenarzt, eine glänzende Mischung von Junitus und Reskanalon. Wäg, der Rino-musiker, bei aller treuen Komik doch menschlich rührend. Die Hand als Berliner Mabel, Eleonore Mendelssohn als Intellektualität, die Wangel und die Terwin in starken Konturen, Oscar Die.

© Wiesbadener Theater. Eine recht interessante Ausgrabung brachte das kleine Haus des Staatstheaters mit zwei nur wenig bekannten Einaktern Offenbachs „Das Mädchen von Sizongo“ und „Fortunio's Lied“. Beide entstammen der Frühzeit des Komponisten, so wirken wie spielerisch hingeworfene Improvisationen, inhaltlich ein wenig der alten Stegreifkomödie anemäher, ohne Probleme, aber voll sprudelnder Laune; ihre Musik ist eingänglich und melodisch, doch ohne eigentlich markanten Persönlichkeitsausdruck auch ihrerseits etwas wie die Schöpfung eines flüchtigen Augenblicks. Anspruchsvollere kompositorische Erfindung zeigt sich in dem den Titel des zweiten Einakters begründenden Liebeslied. Ihren Reiz haben die kleinen Werke in der leichten, phantastischen Grazie der Gestaltung und der gefälligen Form, sie wurden in diesem Sinne auch durch die Spielleitung Dr. Fritz Schröder's vorzüglich zur Wirkung gebracht, und die aparten, farbenfreudigen Bühnenbilder Schleichs gaben heileren und stimmungsprägenden Rahmen. Josef Rosenkods Orchesterführung wurde die plankten Reize der Partitur in weitreichender Bewusstheit hervorzuheben, unter den Darstellern Rand an erster Stelle mit prachtvoll komischer Charakterisierung, glänzend in seiner Pharis-Köppe, Franz Fischer, dessen Fortiana von Wiesbaden für das Staatstheater einen schwererfühligen Verlust bedeutet. Auch Kremer spielte in typisch-jugendlicher Frische, während die spanischerisch gewandte F. Müller-Reichel gelanglich nicht reiflos bestedigen konnte. Die Aufnahme der unterhaltlichen musikalischen Kleinigkeiten durch das ansehnliche Haus war überaus warm und herzlich. H. L.



# „Ila“-Betrachtungen

## Von der Rumpier-Taube zum neuen Transocean-Doppelflugboot

Die beiderseitige Ueberquerung des Atlantik durch den „Graf Zeppelin“ hat im Endergebnis die vorläufige Ueberlegenheit des Luftschiffes über das Flugzeug im Uebersee-Verkehr gebracht. Bei dem Stande der Technik haben die Erfahrungen der Zeppelfahrten erwiesen, daß heute die Sicherheit eines Passagier- und Postflugdienstes vorerst nur im Luftschiffprinzip gegeben ist. Die Mitteilungen Dr. Eckners über die nächsten konstruktiven Aufgaben der Friedrichshafener Werkst beweisen aber auch, daß noch manches zu leisten bleibt, daß wir eigentlich erst am Anfange einer Entwicklung stehen, die über kurz oder lang zweifelsohne einen Luft-Überseefahrt bringen wird, von dem wir uns heute noch keine rechte Vorstellung machen können. Auf jeden Fall wird trotz der augenblicklichen Ueberlegenheit des Luftschiffes der Wettbewerb des Flugzeuges sehr ernsthaft für die weitere Entwicklung in der Ueberwindung von Zeit und Raum mitbestimmend sein, sobald wir, wenngleich wir zunächst der Sicherheit des Luftschiffes mehr vertrauen und dem schöpferischen konstruktiven Geiste der Männer um Dr. Dürr und Dr. Eckner die größeren Ausflüchte zusprechen, die Fortschritte im Flugzeugbau nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Unser Mitarbeiter Ing. Kirsch hat uns der Fülle des Materials, das die Ila bietet, das Transoceanflugzeug als das nächste und schwerste Ziel des Flugzeugbaues schlechthin herausgegriffen, um an Hand der Pläne Dr. Rumpiers die Richtung aufzuzeigen, die der Wettbewerb zwischen Luftschiff und Flugzeug einnehmen wird. Wenn wir auch nicht die Unbedingtheit des Verfassers uns zu eigen machen, die Praxis wird manches ändern oder anders erscheinen lassen, so sind die Ansichten doch immerhin recht vielversprechend.

D. Schriftg.

Wie Otto v. Rittenhof mit seinem Drachensflugzeug als Erster der Weltflugtechnik und der Hängeflug die Wege zur Begreifung des Luftmeeres gewiesen hat, so weist es ein unbekanntes Verdienst des deutschen Flugzeugkonstruktors Dr. Ing. Rumpier, die Idee des Motoreinbaues bei uns in Deutschland in der bekannten Rumpier-Taube verwirklicht und durch deren konstruktive Verwirklichung zur Rumpier-Dimonsion sogar das erste Kabinenflugzeug der Welt geschaffen zu haben.

Wenn nun inzwischen auch der Passagier-Transoceanflug mit dem nach dem gegenwärtigen Stande der Luftschiff-Technologie, wie wir sie im „Graf Zeppelin“ kennen, die höchsten Erwartungen unserer gegenwärtigen aeronautischen Epoche erfüllte, so ist die erste Initiative — der grundlegenden schöpferische Gedanke für die Ueberquerung des Ozeans im Flugzeuge — wiederum auf die bereits im Jahre 1921 gegründete Rumpier-Ozean-Fluggesellschaft zurückzuführen.

1926 entstand das erste Modell eines Rumpier-Transocean-Großverkehrsflugzeuges, das schon 1. H. großes Aufsehen erregte, inzwischen aber zu dem neuen Typ eines Hochleistungs-Flugbootes nach allen für die Betriebsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit bedingenden Grundsätzen umgestaltet wurde. Dr. Ing. Rumpier hat dabei in erster Linie auf eine vollständige Dezentralisation aller Lasten Bedacht genommen, um die gefährlichen Biegemomente möglichst auszuschalten und für das zu befördernde Aufgewicht den Aufwindungsdruck zu erreichen, indem jeder Radial unmittelbar nur auf das ihm zugeordnete Tragflächenstück wirkt. Diese Auseinanderlegung ist auch durch die Anwendung eines Systems von verhältnismäßig kleinen, über die ganze Tragfläche verteilten Motoren inngehalten worden (10 Motoren von je 1000 PS).

Bei dieser Anordnung ergibt sich der weitere Vorteil, daß selbst das Aussetzen eines oder mehrerer Motoren weder die Antriebskraft erheblich vermindert, noch zur Störung des Gleichgewichtes führen kann. Völlig neu ist der Bauart des Rumpier-Transocean-Flugbootes schon der Beginn des Fluges das Verlegen von 4 Motoren zu, ohne die Flugfähigkeit des Fluges zu föhren, so bedeutet dies einen 40proz. Kraftüberschuß, der sich sogar gegen die Beendigung der Fahrt auf 60 v. H. steigert, was dem Ausfall von 6 Motoren ent-

spricht; eine Annahme, die in anbeacht der heutigen Betriebssicherheit der Flugmotoren über jede Möglichkeit evtl. Motorstörungen weit hinausgeht.

Im Vergleich zu ähnlichen bestehenden kleineren Flugzeugtypen, bei denen in der Regel schon die Traggedächtaufbauten viel zu große Widerstände ergeben, hat Dr. Ing. Rumpier gerade die Herabsetzung des Flugwiderstandes, die von außerordentlich großer Wichtigkeit ist, ins Auge gefaßt und vor allem der Verringerung des Stirnwiderstandes die größte Aufmerksamkeit zugewandt. So sind beispielsweise alle Motoren und andere Konstruktionssteile in das Tragflächeninnere verlegt worden, um die Tragflächen äußerlich vollkommen glatt zu erhalten, was bei höchstem Auftrieb einem denkbar geringsten Widerstand zugutekommt. Das Hochleistungs-Transocean-Flugboot ist als Großverkehrsflugzeug für 135 Passagiere und 35 Mann Besatzung vorgesehen, deren Aufenthaltsräume sich gleichfalls im Flügelinnern und zwar im Vorderteil der Tragfläche befinden. Die schönartig ausgestatteten Abteile haben sämtlich Ausblick nach vorn und Belichtung von oben, während im übrigen die Passagierabteile von allen sonstigen Räumen des Flugzeuges vollständig getrennt sind. Zur Abdämpfung der Motorengeräusche befindet sich zwischen den Passagierabteilen und den Motorräumen ein breiter, über 2 Meter hoher Gang, welcher zugleich als Promenadengang dient. Von großer Bedeutung für die mögliche Ausschaltung einer Feuergefahr ist der Umstand, daß alle Brennstoffbehälter nicht etwa in den Tragflächen, sondern im Innern der Flugboote (Schwimmer) eingebaut sind. Die notwendige Benzinzuführung für die in den Tragflächen liegenden Motoren erfolgt durch kleine Benzinpumpen, jedoch nur solange, als der Motor in Betrieb ist. Dadurch sind alle übrigen Benzingeräte beseitigt, weil weder bei den Motoren, noch in der Nähe der Passagiere Brennstoffvorräte aufbewahrt liegen. Die Treibstofflagerung der Brennstoffbehälter entspricht zugleich einer sehr erwünschten Treibstofflagerung des Schwerpunktes des Flugzeuges, abgesehen von der vorzuziehenden Ausnutzung der Luft für andre Zwecke kaum vorstellbaren Hohlkämen. Die Druckpropeller des Rumpier-Transocean-Flugbootes sind entsprechend den Motoren am hinteren Tragflächenende gleichmäßig verteilt, wodurch sich eine ständig freie Luftzuführung und die ungehinderte Auswirkung des Propellerstrahles ergibt, größere Propeller-Wirkungsgrade und wesentlich gesteigerte Flugleistungen bei gleicher Motorenstärke erzielen lassen. Gerade durch den kleinen Widerstand, den großen Propellerwirkungsgrad und die hohe Fluggeschwindigkeit — von mehr als 300 Km./Std. — ist die ironisierende Bezeichnung einer „Schönwetter-Maschine“ mit dem Rumpier-Transoceanflugboot hinfällig geworden, da es sich von allen Unbilden der Witterung und allen Beschränkungen der Flugmöglichkeiten vollständig frei gemacht hat. Dr. Ing. Rumpier hat die Anwendung des Doppelspindeltriebes gewählt, weil hiermit die hohen Querschnitte verwickelt ist und sowohl die aerodynamischen (in der Luft) als auch die hydrodynamischen Widerstände (auf dem Wasser), die für ein Boot viel zu groß sind, nun fast überwinden werden; denn abgesehen von dem herauszubolenden Widerstandsmilieu in der Luft, erweitert sich das System des angewandten Doppelspindeltriebes auch unbedingt stabil gegen die seitlichen Windbeanspruchungen im Wellengang und zwar um ein Vielfaches mehr gegenüber den bereits bestehenden Einboot-Flugzeugen.

Nach alledem ist mit dem Rumpier-Transocean-Flugboot sowohl die Lösung der Frage des Transoceanfluges im praktischen so hoch bedeutsamen Uebersee-Großverkehrs-Flugzeug der Verwirklichung nahegebracht worden, als auch alles in Erwägung gezogen wurde, was im Sinne der Wirtschaftlichkeit und Betriebssicherheit nur irgendwo voraussetzen wäre. Der neue Flugboot-Typ wird vollkommen unbefriedigt von irgend welchen Einflüssen nicht nur von Innenhofen zu Innenhofen liegen, sondern seine eigentliche Aufgabe mit gleicher Sicherheit gerade im Transocean-Passagier-Flugverkehr erfüllen, ohne daß jemals mit der Gefahr eines ungewollten Niederganges gerechnet werden müßte.

# Städtische Nachrichten

## Letztes Blühen

Wider Wein hat seinen Purpur  
In die Rauer dort gebangen.  
Farbenzög die letzten Ästern  
Mit ihm um die Wette prangen.

Alle seine Farbenwunder  
Bis der Herbst nochmal zeigen,  
Es des Winters Todesboten  
Nächtlich von den Bergen steigen.

Heimlich laßt ich in mein Gärtlein  
Heute früh der Frost gekommen;  
Und er hat mit kalten Fingern  
Alles Leben weggenommen.

Mitleidlos mit hartem Griffe  
Führt er in die Blumenbeete.  
Ausgelöscht sind alle Farben  
Und mein Gärtlein leer und öde.

Nebel kriechen schwer und träge,  
Ihre grauen Fahnen wehen.  
Winter steht schon vor der Pforte,  
Und sein Atem haucht Vergehen.

A. W.

\* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Gestern vormittag wurde in einem Hause der Neckarstadt ein 61 Jahre alter verheirateter Wagner in seiner Wohnung anhängig aufgefunden. Krankhafter Zustand dürfte die Ursache der Tat sein.

\* **Lebensmüde.** In den Abendstunden des gestrigen Tages brachte sich ein 26 Jahre alter Logisführer im Parkpark mit einem Walzenrevolver einen Schuß in die linke Brustseite bei. Grund zur Tat ist noch unbekannt. Der Lebensmüde wurde ins allgemeine Krankenhaus verbracht.

\* **Bermüht** wird seit vorgestern früh 7.30 Uhr, der am 18. Januar 1900 in Slama (Bolen) geborene Kaufmann Hans Zwilger, zugeht wohnhaft E. 4, 2. Beschreibung des Vermühten: 1,62 Meter groß, schlank, blondes Haar, Wirbelglatze, niedrige Stirn, braune Augen, bartlos, vollständige Zahne, breites Kinn und ovale Gesichtsbildung. Bekleidet ist er mit dunklem Anzug, braunen Halbhosen, dunklem Filzhut, weißem gestreiftem Oberhemd, Maffo-Unterhemd und Unterhose, weichen Stoffstrümpfen u. dunkler Krawatte. Personen, die über den Aufenthalt oder den Verbleib des Vermühten sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies auf der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestation zu tun.

## Die Mannheimer Veranstaltungen im Winter 1928/29

Ein 15 Seiten hartes Festchen in handlichem Taschenformat, das vom Verkehrsverein Mannheim e. V. herausgegeben ist und programmatisch die zahlreichen kulturellen und unterhaltenden Veranstaltungen in diesem Winter aufzählt, ist erschienen. Da noch nicht sämtliche Termine festliegen wird mit Beginn des neuen Jahres eine weitere Ausgabe mit Ergänzungen folgen. Das Festchen, das in Mannheim Umgebung hinauswandert, soll neue Freunde und Besucher seiner reichen und wertvollen wissensstoffreichen, künstlerischen und geselligen Darbietungen gewinnen. Die Rückseite des Programmheftes enthält eine Zusammenstellung der Mannheimer Sebenswürdigkeiten u. künftigen Darbietungen.



Für die Gesundheit!

Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Tel. 26798 u. 97  
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

## Tolstoiabend in der Volkshochschule

Vortrag — Rezitation — Musik

In fesselnden Ausführungen ließ gestern Abend im alten Rathaus im Rahmen der Veranstaltungen der Mannheimer Volkshochschule Dr. Alfred Hadel (Berlin) die Gegensätze der rätselhaften Persönlichkeit Tolstois an dessen Leben und Werken miterleben. Maxim Gorki nannte Tolstoi den „Menschen der Menschheit“. Ueber Tolstois Leben und Schaffen kann das Motto gesagt werden: Flucht von sich selbst und Denken an sich selbst. Der Satz kennzeichnet so recht die Gegenüberstellung, die Spannung in der Seele Tolstois. Eine ungeheure Kraft spaltet sein Wesen. Das ist der moderne Mensch und deshalb hat er Tolstoi lieb. Die Philosophie der Gegenwart spricht ja davon, daß das So-wie-Anders-sein eines jeden Menschen in einem jeden Momente von inneren Spannungen und deren Ausbildungen getragen ist. Allerdings die Realität der Gegenüberstellungen darf nicht unberücksichtigt bleiben. Der Wille hat vor allem auszugleichen.

Beachtenswert ist bei Tolstoi besonders die Tatsache, daß er jedes Erlebnis, jede Lebenserscheinung, zu einer Idee gestaltet. Dr. Hadel baute nun wie eine Pyramide die Erlebnis Tolstois auf, die jeweils die Themen seiner Werke bilden. Ueber dem einzelnen Erlebniskomplex steht eine Idee oder auch dem Erlebnis heraus rang sich Tolstoi zu einer Idee durch. Ist erst ein Ausflücht der Erlebnis (Ideen) aus der Erdenephäre wahrzunehmen bis zum Gipfel der Liebe, dann folgt wieder ein Absteigen. Er kommt zum Ausgangspunkt zurück. Doch sollten sich nicht die einzelnen Erlebniskomplexe mit ihrer Idee gegenseitig auslöschen? Eine ungeheure Spannung (Gegenüberstellung) liegt in dem sog. zweiten Erlebnis des Aufstieges, der Jähwachenheit, und zum zweiten Erlebnis, des Abstieges, der Entlassung nicht bloß vom Äußeren, auch vom inneren Sein („Verleiden der Scham“).

Hat Tolstoi seine Grundidee erst theoretisch gebildet, so lebt er sie in seinen alten Tagen in die Tat um: nicht das Soll-Wesen, sondern das Was-Wesen ist sein Prinzip. Auf dieser Grundlage eines absoluten Willens baut er seine äußere und innere Größe auf.

Um gewissermaßen die Thesen des Vortrages durch Tolstoi selbst zu belegen, las Elisabeth Stieker vom Mann-

heimer Nationaltheater aus des Dichters Werken vor. Gleichsam selbst mit den geistlichen Problemen wie der Dichter ringend, trug die glänzende Sprecherin die Worte Tolstois vor und gestaltete sie zum padenden Erlebnis.

In das Programm war aus naheliegenden Gründen Beethoven's Kreuzer-Sonate aufgenommen worden. Rene Hesse-Singheim (Violine) und Prof. Wilhelm Rehberg (Klavier) erfreuten durch eine virtuose Wiedergabe des herrlichen Werkes.

Durch stürmische Wellenstöße dankten die außerordentlich zahlreichen Zuhörer für das Gesehene. Einen trefflichen Gedanken griff die Leitung der Volkshochschule Mannheims auf, Abende dieser Art zu veranstalten. Das macht sich bereits im Besuche der Kurie geltend. Es wäre zu begrüßen, wenn die Stadt für einen anderen Raum sorgen würde. Diese Frage wird gewiß nicht leicht zu lösen sein, aber die verantwortlichen Stellen könnten sich damit ein außerordentliches Verdienst um eine gute Sache erwerben.

## Kunst und Wissenschaft

© Die Goethe- und Schiller-Sammlung des Dr. Karl Lang-Mannheim. Die große Goethe- und Schiller-Bibliothek des verstorbenen Kommerzienrats Dr. h. c. Karl Lang-Mannheim soll am 19. November bei Paul Graupe in Berlin versteigert werden. Sie enthält eine riesige Sammlung deutscher Gesamt- und Einzelausgaben des 17. bis 19. Jahrhunderts, Autographen, Widmungsexemplare u. a. Allen die Goethe- und Schiller-Sammlung umfasst 200 Nummern und enthält von der Doktorarbeit von Goethe's Vater an, neben einigen bedeutenden Autographen und der großen Reihe der Gesamtausgaben in dekorativen Einbänden, fast alle großen Stücke der Goethe-Literatur, vor allem den ersten „Faust“, den ersten „Witz“, den ersten „Werther“ und die erste Colta-Ausgabe von „Hermann und Dorothea“ mit einer eigenhändigen Widmung des Dichters. Hermann und Dorothea“ ist mit besonderer Liebe gesammelt worden; der Katalog enthält sogar jeden Nachdruck und jede deutsche und ausländische Ausgabe des Werkes bis in die neueste Zeit. Selbstverständlich hat auch die Nebenbibliothek, wie Reichert-Literatur und Faust-Literatur, gut vertreten. Die zweite große Abteil-

ung des Kataloges ist mit 100 Nummern Schiller gewidmet. Auch hier fehlen nicht die großen Kostbarkeiten, unter denen neben der ersten Ausgabe der „Räuber“ vor allem Schillers Prüfungsarbeit „Ueber den Zusammenhang der irdischen Natur des Menschen mit seiner geistigen“, das „Wittenbergische Repertorium“, die ungewöhnlich seltene erste Ausgabe des „Wilhelm Tell“ mit allen drei illustrierten Kupfern, auf feinstem Papier und im Original-Leberband erwähnt seien. Ferner ist außer einer guten Reihe von Xenien-Literatur ein sehr persönlicher und sehr schöner Schillerbrief an Goethe zu nennen. Im übrigen erstreckt sich die Bibliothek von der reichhaltig vertretenen Barock-Literatur bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die zahlreichen Gesamttausgaben, vor allem die aus künstlerischen Gesichtspunkten, sind außerordentlich dekorativ gebunden; besonders wäre da die einheitlich in gleichzeitige Halblederbande gebundene Reihe von Goethe's „Schriften“ und „Neuen Schriften“; ferner die prachtvolle Großformatausgabe letzter Hand und ein herrlich gebundener Wieland zu erwähnen. Hervorzuheben ist ferner ein goudschiertes Vaskell von Gajin, das sehr lebenswahr Heinrich Heine in seinen letzten Krankheitsjahren darstellt. Eine große Reihe von Kalendern und Almanachen, vor allem von wobl erhaltenen frühen Goethe'schen Hoffkalendern in schönen Original-Einbänden, rundet das Bild dieser Versteigerung ab, die über dem Markt für deutsche Literatur nach jahrelanger Ruhe einen bemerkenswerten Aufschwung geben wird.

© Von der Universität Freiburg. Der Inhaber des Lehrstuhls für physikalische Chemie an der Universität Freiburg, ordentlicher Professor Dr. Georg v. Hevesy, hat einen Ruf als Nachfolger des emeritierten Professors R. Lorenz an die Universität Frankfurt a. M. erhalten. Professor von Hevesy habilitierte an der Universität Budapest und Freiburg i. Br., an den Technischen Hochschulen Berlin und Karlsruhe und promovierte 1908 in Freiburg, kam dann als Assistent zu Professor R. Lorenz, dessen Nachfolger er werden soll, an das Institut für Elektrochemie der Technischen Hochschule Berlin, wurde dann als Professor der Experimentalphysik an die Universität seiner Vaterstadt Budapest berufen und übernahm im Wintersemester 1920/21 als Nachfolger von Professor Georg Meier seinen Freiburger Lehrstuhl. Von Hevesy ist Mitglied der dänischen Akademie der Wissenschaft.







# Mannheimer Schwurgericht

## Ein Presseprozeß

Wegen Pressebeleidigung wurde vor dem Schwurgericht gegen den badischen Landtagsabg. Max Bock aus Freiburg verhandelt. Die „Arbeiter-Zeitung“ lag lange, namentlich während der Wahlzeit, in Fehde mit dem Pfarrverweser Stäble in Mellingen. Dieser veröffentlichte nun eines Tages eine gegen die Kommunisten gerichtete Schrift, auf die Bock in Nr. 35 der „Arbeiterzeitung“ mit seiner Unterschrift in einem Tone antwortete, der wiederum das Erzbischöfliche Ordinariat veranlaßte, Anzettelung bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten, weil es die Berufssehre des Geistlichen durch die ganze Fassung des Artikels verletzt fand. Der Angeklagte erklärte, es sei ihm darum zu tun gewesen, den Pfarrer zu einer Privatklage zu zwingen und seine Behauptungen zu beweisen, statt dessen habe das Ordinariat eingegriffen.

Die Verhandlung, die sich durch stundenlange rechtliche Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt, Verteidiger und Gericht hinzog, brachte zu vorgeklärter Abendstunde — es war 8 Uhr — die Plaidoyer. Oberstaatsanwalt Meißel beantragte eine Geldstrafe von mehreren hundert Mark. Der Verteidiger vertat in einstündigen Ausführungen den Standpunkt, daß es hier sich keineswegs um Beleidigung eines Geistlichen in seinem Beruf handele, sondern um einen Politiker, der angreife und sich angreifen lassen müsse. Er beantragte Freisprechung.

Um 10 Uhr abends erfolgte die Urteilsverkündung: Der Angeklagte Bock wird zu einer Geldstrafe von 100 Mark anstatt 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Vorsitzender des Gerichts war Landgerichtsdirektor Dr. Weik.

## Des Falscheids beschuldigt

Der Zuführerraum bei der heutigen letzten diesjährigen Sitzung des Schwurgerichts war dicht besetzt. Die Zuhörer erlebten aber infolgedessen eine schwere Enttäuschung, als die Deffektivität wegen Gefährdung der Sittlichkeit gleich zu Beginn der Sitzung ausgeschlossen wurde. Die Vertreter der Presse konnten jedoch bleiben. Zur Verhandlung kam eine Klagefahse wegen

### Verleitung zum Meineid und wegen Meineid.

Auf der Anklagebank saßen ein verheirateter Mann, drei junge Burshen und eine geschiedene Frau. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Dr. Otto Müller, beifitzende Richter sind die Landgerichtsräte Dr. Schweizer und Glatte. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Nebel, während die M. H. Weisinger und Dr. S. Voelz-Mathieu Verteidiger der Angeklagten sind. Zwei Sachverständige sind geladen.

Hauptbeschuldigteter ist der am 25. April 1898 in Landa geborene und in Mannheim wohnhafte verheiratete Wirt Franz Joseph Hellmuth. Die anderen Angeklagten stehen im Alter von 19—22 Jahren. D. wird beschuldigt, daß er in fortgesetzter Tat durch Geschenke, Versprechungen, Drohungen andere Personen dazu bestimmte, vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde willentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eid zu bekräftigen. Gegen die anderen vier Beschuldigten wird Anklage erhoben, daß sie ein willentlich falsches Zeugnis mit einem Eid bekräftigten. Der Wirt hat in der Voruntersuchung gestanden, während die übrigen schuldig waren. Gegen den D. war vom Bezirksamt ein Verfahren auf

### Entziehung der Wirtschaftserlaubnis

im Hause Schweigingerstraße 80, zum „Brankebad“, eingeleitet.

Eine geschiedene 22 Jahre alte Frau war in der Zeit vom 5. März bis 9. April bei ihm als Kellnerin tätig. Einmal Tages wurde sie vom Wirt beschuldigt, einem Gast 10 Mark unterschlagen zu haben. Im Jörn darüber hat sie sich noch im Bezirksamt über Vorgänge in der Wirtschaft ausgelassen, die der Polizei hinterbracht wurden.

Die Erhebungen ergaben, daß in vorgeklärter Stunde noch jugendliche Gäste ins Lokal kamen. Der Wirt hoffte, an den Gästen gut zu verdienen und veranlaßte sie deshalb, nach Eintritt der Polizeistunde zu ihm in die Küche zu kommen. Dort wurde weiter gezecht und Bier und Wein getrunken. Im Laufe der animierten Unterhaltung hat sich dann der Wirt, der betrunken gewesen sein will, in schamloser Weise benommen. Während die vier Angeklagten bei der ersten polizeilichen Vernehmung wahrheitsgetreue Angaben gemacht hatten, haben sie bei der sieben Tage später stattgefundenen Einvernahme vor dem Bezirksamt ihre Aussagen wesentlich eingeschränkt. Der Wirt hatte inzwischen durch allerlei Versprechungen versucht, diese vier Zeugen zu günstigen Aussagen für ihn zu beeinflussen, was ihm auch gelungen ist.

Die Angeklagten gaben zu, daß sie über die Bedeutung und die Wichtigkeit des Eides belehrt wurden. Der Vorsitzende bemerkte im Anschluß daran, daß ein

### Eid vor dem Bezirksamt mit einem Eid vor Gericht gleichbedeutend

ist. Einer der jugendlichen Angeklagten, ein 21 Jahre alter Schlosser, erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß er zweimal am Vor- und am Nachmittag über die Bedeutung des Eides belehrt worden sei. Er habe den Eid lediglich aus Mitleid für den Wirt geschworen. Ein gleichaltriger Former gibt an, daß er an dem Abend ebenso wie die anderen betrunken war. Vor der Polizei habe er der Wahrheit entsprechende Angaben gemacht. Hellmuth habe ihm dann gesagt, seine Kautions von 15000 Mk. sei durch die Schließung der Wirtschaft in Gefahr. Schließlich habe ihm der Wirt dann

### 100 Mark versprochen, wenn er seine Sache gut mache.

Wegen Heberich hat der Zeuge einen Strafbefehl von 15 Mk. erhalten. Auch er will den Eid mehr aus Mitleid für den Wirt geleistet haben. Der fünfte Angeklagte, ein 21 Jahre alter Gasomiseur, hat aus den gleichen Motiven gehandelt. Der Wirt und die anderen hatten ihm gesagt, daß der Eid vor dem Bezirksamt lediglich eine formale und bedeutungslose Sache sei und sonst nichts wäre. Auf dem Bezirksamt habe es auch geheißen, daß wenn man nicht schwöre, man zwei Monate in Haft komme. — Damit war die Einvernahme der Angeklagten beendet. Es folgten die

### Gutachten der Sachverständigen.

Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Six hält die Kellnerin, die früher in Zwangsverziehung war, für eine mäßig begabte Frau, deren Zurechnungsfähigkeit durch ihre psychopathische Veranlagung vermindert ist. Medizinalrat Dr. Göttschmann bezeichnet den Wirt ebenfalls für einen mäßig begabten Menschen, der vermutlich durch den Krieg und die lange Gefangenschaft nervenschwach geworden ist. Sein Verfall drängt ihn zum Alkoholkonsum und bedingt eine weitere Kernenzerrüttung. Er ist verantwortlich für sein Vorgehen. Die allgemein mit derden Umständen des Neurasthenikers mit seiner Willens- und Widerstandsschwäche kommen ihm zu gute.

Nachmittags um 4 Uhr wird mit der Einvernahme der 10 Zeugen begonnen. Die Verhandlung ging bei Redaktionsschluss noch weiter.

## Schach

**Simultanspiel Frhr. v. Holzhausen im Mannheimer Schachklub**  
Im flotten Tempo spielte Frhr. v. Holzhausen gleichzeitig 22 Partien. Er verlor zwei (Hennen, Dr. Stordie), und gewann neun. Remis wurden sieben, vier sind noch abzuwarten. Mit welchem Eifer der Meister seine Partien behandelte, zeigte der Umstand, daß er zu Beginn der Polizeistunde vom letzten Brett, an dem ihm, ebenso verblieben, Herr Fleischer gegenüberlag, sah nur mit Gewalt wegzubringen war.

## Flugholz

**Wieder ein Höhenrekord einer Junkers B 34-Maschine**  
Nachdem am Dienstag Pilot Dardax mit einer Junkers B 34-Maschine mit 800 Kilogramm Nutzlast eine Höhe von 7000 Metern erreicht hatte, stieg am Mittwoch Pilot Kneer mit demselben Flugzeug, diesmal aber mit 1000 Kilogramm Nutzlast auf über 8000 Meter. Der bisherige Höhenrekord mit der gleichen Maschine auf 5972 Metern und wurde von Amerikanern aufgestellt. Der Flug, der vor offiziellen Sportbeobachtern stattfand, wurde dem Deutschen Luftfahrtverband als Weltrekord durch die Fédération Aéronautique Internationale angemeldet.

## Literatur

\* Das Jahrbuch der Literatur 1928 ist im Wilhelm Limpert-Berlag Dresden-A. F. in diesem Jahre bereits am 1. November erschienen. Es ist dadurch den Vereinen willkommen, es für Studien, Bibliotheksaufgaben, Besprechungen für eifrigen Turnbesuch usw. in weitem Maße auszuwerten. Als Herausgeber selbst diesmal der Pressewart der D. Z. N. P. Heilmann ist, nachdem der Begründer und langjährige Herausgeber des Jahrbuchs, Professor Dr. Welsch, von der Schriftleitung zurückgetreten ist. Die Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Jahrbuch konnte wohl nicht besser zum Ausdruck gebracht werden als dadurch, daß das neue Jahrbuch sich ganz im Geiste seiner Vorgänger hält und

sch auch im Aufbau in den Grundzügen den früheren Jahrbüchern ansieht. So steht denn wieder das reiche literarische Erleben des vergangenen Jahres vor dem geistigen Auge des Lesers vorüber nicht zuletzt der gewaltige Höhepunkt, das 14. Deutsche Turnfest, das in Wert und Bild behandel und ausführlich gestaltet wird. Aber auch die Olympischen Spiele, die zahlreichen Weltkämpfe und sonstige bemerkenswerte Ereignisse in der D. Z. Kreis und Gau kommen nicht zu kurz. Auch die Aufsätze der D. Z. Zeitung, der Kreis- und Gau werden wieder sichtenlos gegeben, ebenfalls erhält man einen Einblick in die Arbeit und das Leben der anderen großen Verbände für Leibesübungen, in das das Jahrbuch dem Turnerverein ein unentbehrliches Nachschlagewerk wird. Neu ist die kurze Vernehmung des Verles durch Führerausschüsse, die die wichtigsten Fragen unseres inneren Lebens und der Beden beruhter Turnverhältnisse behandeln. Dadurch wird zweifellos die Anteilnahme an dem inneren Werden der D. Z. und an der Entwicklung der Leibesübungen außerhalb der D. Z. erhöht werden. Dem bedauerlichen Mangel an verbandspolitischen Einblick und Einwirkung auf die großen sportkulturellen Probleme der Zeit, der noch vielfach in den deutschen Turnvereinen zu beobachten war, wird dadurch hoffentlich abgeholfen werden. Ohne heute in Einzelheiten einzugehen, kann doch schon gesagt werden, daß das Jahrbuch seinen Zweck in vollem Umfange erfüllen und den Beifall des Leserkreises finden wird.

## Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 9. November

### Deutsche Sender:

- Berlin (Welle 483,9) 20 Uhr: Konzert des Berliner Orchesters
- Breslau (Welle 323,9) 20 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin
- Dresden (Welle 428,6) 19 Uhr: Schallplattenmusik, 19.35 Uhr: Hausfrauen-Kochkunst, 20 Uhr: Von Berlin, 21 Uhr: Orchesterkonzert, anschl.: Von Rassel: Sinfoniker.
- Hamburg (Welle 394,7) 20 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin, 21.10 Uhr: Volkstümliches Konzert, anschl.: Aktuelle Stunde.
- Königsberg (Welle 608) 20.10 Uhr: Punkte Wiederholungs, 21.05 Uhr: Vortragsabend, anschl.: Tonmusik.
- Leipzig (Welle 488,3) 19.05 Uhr: Mittagskonzert, 17.45 Uhr: Sinfoniker, 20 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin; am 9. November, 21 Uhr: Tonia's Tod, Drama von Georg Büchner.
- Wien (Welle 505,5) 20 Uhr: Ueberrtragung aus Berlin, 21 Uhr: Volkstümliches Konzert, anschl.: Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 535,7) 19.45 Uhr: Sinfoniker, 20 Uhr: Sinfoniker des Rundfunkorchesters.
- Stuttgart (Welle 479,7) 19.15 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Aus W. H. Roser's Lebenswerk, 21.15 Uhr: Von Freiburg: Soll man eine berühmte Frau heiraten? Aufsätze in 8 Akten.

### Ausländische Sender:

- Bonn (Welle 411) 21.15 Uhr: Konzert des Berner Orchesters.
- Düsseldorf (Welle 355,6) 20.15 Uhr: Abendkonzert.
- Danzig (Welle 401,8) 19.30 Uhr: Von Birmingham: Konzert leichter Musik, 21.15 Uhr: Sinfoniker.
- Frankfurt (Welle 1004,3) 20.45 Uhr: Klavierkonzert, 21 Uhr: Sinfoniker.
- Paris (Welle 1770) 21.30 Uhr: Opernabend: Die Entführung aus dem Serail.
- Wien (Welle 545,9) 19 Uhr: Orchester: Eine Nacht auf Karolinen.
- Zürich (Welle 447,8) 20.45 Uhr: Abendkonzert.
- Wien (Welle 517,2) 20.05 Uhr: Die Jungfrau von Orléans. Eine romantische Tragödie.
- Wien (Welle 588,2) 20 Uhr: Orchesterabend, 21.10 Uhr: Popsong.

## Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Gerade an' den Radiosprecher kommt es an! Die allernuesten Sender sind loeben von der Funkausstellung einsetzbar! Gesunder und bei hervorragender Tonqualität und glänzender Ausstattung sind die neuen Hettergott-Fabrikate! Sie stellen einen Schutz für jedes Heim dar.

## Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Verhandlungen badischer Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens)

Station	Temp	Wind	Wolke	Niederschlag	Baromet	Luftfeucht	Relativ	Windrichtung
Gertrudenberg	15,1	—	1	0	—	NO	leicht	bedeckt
Königsplatz	15,4	2	5	1	—	O	leicht	bedeckt
Karlsruhe	12,0	251,0	5	8	4	NO	leicht	bedeckt
Bad. Bad	21,8	750,0	1	8	0	S	—	—
Willingen	7,80	51,8	—	8	—	NW	—	bedeckt
Waldbr. Ost	12,75	624,5	6	7	8	SO	schw.	mäßig
Badenweil.	—	749,7	2	7	1	NO	leicht	bedeckt
St. Blasien	7,80	—	—	0	—	SW	—	bedeckt

Von dem südwesteuropäischen Tiefdruckgebiet haben sich Teilwirbel abgelöst, die heute über Oberitalien und diesseits der Alpen sowie über Mitteleuropa zu erkennen sind. Das Zentrum liegt noch über der Biscayasee. Allgemein sind nordöstliche Winde vorherrschend geblieben. Damit ist das Wetter bei uns trocken, aber meist neblig trübe. Die Niederschläge beschränken sich bis jetzt vornehmlich auf Frankreich und Oberitalien, doch werden auch wir vorübergehend mit etwas Regen, im Gebirge mit Schnee, zu rechnen haben. Da ein Hochdruckband von dem nach England abziehenden Hochdruckfeld ostwärts verläuft, steht später kältere nördliche Luftzufuhr bevor.

Wetterausblick für Freitag, 9. November: Meist trübe, vorübergehend etwas Regen, im Gebirge in Schnee übergehend, bei nördlichen Winden kühlere Witterung.

Herausgeber: Drucker und Verleger Drucker Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E. 4, 2  
Direktion: Herrmannsberg

Abdruck: Herrmannsberg - Breuninger, Badische, für Verlag: A. H. Meyer - (Frankfurt); Dr. S. Kasper - (Mannheim); Dr. Richard Schneider - (Speyer) und Hans aus der Welt: W. Müller - (Badenweiler); Kurt Fehner - (Speyer) und Hans Koberger: Franz Koberger - (Karlshausen); Max Müller

## Sportliche Rundschau

### Radrennen im Frankfurter Sportpark

Nach der Einweihung am Sonntag kam der Frankfurter Sportpark am Mittwoch abend mit seinem ersten radportlichen Programm heraus, das dank seiner guten Besetzung gleich guten Anklang fand und der Halle einen guten Erfolg brachte. 8000 Zuschauer waren heute interessanter Wettkämpfe sowohl bei den Riegern wie bei den Dauerfahrern. Hier erwies sich zwar Westmeyer Walter Sewall als der beste Mann aber auch Fritz Bauer und der Franzose Riquel führten sehr schöne Rennen, jedoch man außerordentlich spannende Rennen dreier gleichwertiger Fahrer sah, die ständig Bewegung in die Rennen brachten. Das Stunden-Einzelrennen für Berufsfahrer brachte der beste Kampffahrer des Feldes, der Belgier Dossche durch Ueberrundungen an sich. Ueberhaupt spielten die drei Ausländer hier eine führende Rolle.

### Die Ergebnisse:

**Mannschafts-Versollungsrennen:** Bahn-Güterland-Weite holen Weinerl-Dossche-Steger nach 2:30 Min.  
**Kmalenr-Dauersfahren:** 1. Röther-Dannover 1:30; 2. Rudolph-Frankfurt; 3. Schmitz-Frankfurt; 4. Koch-Frankfurt.  
**Stunden-Einzelrennen für Berufsfahrer:** 1. Dossche-Belgien 0 P. — Eine Runde zurück; 2. Weite-Berlin 1 P. — Zwei Runden zurück; 3. Güterland-Belgien 41 P.; 4. Balth-Jalton 25 P.; 5. Schäfer-Frankfurt 15 P.; 6. Martin Steger-Kugdberg 8 P. — Drei Runden zurück; 7. Schuler-Einigkeit 20 P.; 8. Dahn-Berlin 18 P.; 9. Guppert-Frankfurt 4 P.; 10. Wötgen-Frankfurt 0 P. — Sechs Runden zurück; 11. W. Top-Wien.  
**Dauerrennen:** 10 Kilom.: 1. Riquel 10:54,4 Min.; 2. Somall 40 Meter zurück; 3. Bauer 194 Meter zurück. — 20 Kilom.: 1. Somall 21:50 Min.; 2. Bauer 60 Meter; 3. Riquel 190 Meter. — 30 Kilom.: 1. Somall 33:01 Min.; 2. Riquel 50 Meter; 3. Bauer 450 Meter zurück.

# INTERNATIONALE AUTOMOBIL UND MOTORRAD AUSSTELLUNG

BERLIN 1928

AUSSTELLUNGSHALLEN KAISERDAMM, 8. BIS 18. NOVEMBER













# Mannheimer Frauen-Zeitung

## Enttäuschte Frauen

Ich träumte, das Leben wäre Freude,  
Ich erwachte und fand: Das Leben war Pflicht.  
Ich handelte, und siehe: Pflicht war Freude!

Wie oft hört man nicht den Ausspruch von vielgeplagten Ehefrauen und Müttern: „Wenn ich gewußt hätte, was Verheiratetsein eigentlich bedeutet, so wäre ich lieber ledig geblieben!“ Aber auch bei jungen Frauen, denen das Leben noch nicht ein so vollgestelltes Maß von Pflichten gebracht hat, trifft man häufig auf eine gewisse Enttäuschung, selbst auch dann, wenn sie aus Liebe geheiratet haben und in einer harmonischen Ehe leben. Die Gefahr des Glücks in der Ehe ist eben der Alltag mit seinen immer wiederholten, schier unentzerrbaren Pflichten; es ist der Gegensatz zwischen unseren Träumen und der rauhen Wirklichkeit, der bei den meisten von uns früher oder später eine vorübergehende oder dauernde Enttäuschung auslöst.

Selen wir doch einmal ehrlich: Wenn wir als junge, unerfahrene Dinge heiraten, schwelt die überwiegende Mehrzahl von uns in rosenroten Illusionen. Wenn sie auch bei jeder ihrer Eigentümlichkeit entsprechend, anders aussehen — Illusionen haben wir alle! —

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß wir sehr gelehrt und vernünftig reden, daß wir die Ermahnungen und Ratschläge unserer Umwelt mit der Versicherung beantworten, wir seien Wirklichkeitsmenschen und gäben uns absolut keiner Selbsttäuschung hin, und daß wir dies alles auch selber glauben! —

Im großen ganzen denken wir doch alle das gleiche und spinnen die gleiche Träume: Wir wollen und erwarten doch gar nichts Ummöglichen, und daß wir glücklich werden, muß doch das in natürlicher Entwicklung Anzunehmende sein!

Eigenes Heim — einen geliebten Menschen darin, für den wir sorgen und schaffen können — will's Gott, auch schie, gesunde Kinder — Arbeit in Hülle und Fülle, aber gleichzeitig auch soviel Neues und Anregendes, die ganze veränderte Umwelt und die uns so wichtig erscheinende Würde und Selbstständigkeit als Frau — ah, so viel ist da, das uns erwartet und uns Freude bringen wird!

Wir wollen ja gar keine Ansprüche an das Reuhere, auf Lebenshaltung und Vergnügungen stellen — wir sind doch bescheiden und vernünftig! —

Dann kann uns doch eigentlich gar nichts fehlen! Das Leben muß doch Freude für uns werden!

Und soweit ist es ja auch alles gut und schön! — Nur daß die Wirklichkeit nachher doch ganz anders aussieht!

Selbst wenn alles so kommt, wie man sich gedacht hatte, selbst wenn man in der Ehe ein Glückseliges gezogen, einen guten Mann bekommen hat und nicht mit allzuvielen Existenzsorgen belastet ist — selbst wenn die Kinder gut gedeihen und gutartig, normal begabt und gesund sind, selbst wenn sich im großen Ganzen alle unsere Wünsche erfüllen, so kommen doch Tage und Stunden für uns, an denen wir uns umsehen und fragen: „Und das ist nun alles, was ich mir von meinem Leben erhoffte — so soll es nun immer weiter gehen?“ Täglich die gleichen Pflichten und Arbeiten, die gleiche Bindung! Denn das ist das Kennzeichen der Ehe im Gegensatz zum Berufsleben: Man gehört nie mehr sich selbst! Wir können nicht mehr tun und lassen was wir wollen, weil hässlich Menschen und Dinge da sind, die uns beanspruchen und etwas von uns wollen. Kein Wunder, daß wir uns auch in der glücklichen Ehe teilweise wie in einem Käfig fühlen und daß ein Gefühl der Enttäuschung in uns wach wird! —

Wir träumten von Freude — und fanden: Pflicht.

Und was ergibt sich hieraus! Nun, wenn man eine Sache nicht ändern kann, so findet man sich mit ihr ab, und zwar nicht in Unlust oder müder Resignation, sondern man sucht, das Beste daraus zu machen.

Hier steht die Lebenskunst ein, die uns die Freuden des Alltags schafft und die Alltagsgefahr der Ehe überwindet. Wenn man arbeiten muß, so bestimt man sich nicht lang, sondern stürzt sich kopfüber in den Strudel. „Was weg ist, beist nicht mehr!“ So findet sich doch zwischenzeitlich oder zuletzt eine Zeit, wo man tun kann, was man möchte — und von unbeschreiblicher Zufriedenheit ist solche Stunde! —

Wenn ist damit geholfen, und was wird dadurch geändert, wenn man jammert und klagt, weil es einem früher besser ging, oder weil andere es leichter haben!

Das ist passive Resistenz gegen das Schicksal, die einem gar nichts nützt, und durch die man sich und anderen das Leben nur erschwert.

Ein freundliches Gesicht aber und ein frisch-fröhliches Zupacken nehmen den unangenehmsten Pflichten ihren Stachel!

Wenn man nie mehr frei ist — so ist man doch auch nicht mehr einsam — man gibt, und man empfängt.

Wenn man sich plagen muß, so tut man's doch für die, die man liebt und liebt mit all' seinem Kleinkram doch Positives!

Und wenn man sich einschränken, einrichten, durchquälen muß — und selbst, wenn man wirklich „unheilig und beladen“ ist, vielleicht noch beschwert und gehindert durch Krankheit oder Gebrechen — gibt es denn nicht Tausende — denen es noch viel schlechter geht!

Und die Welt ist doch so voller Freuden, die nichts kosten! Und wenn's der Randbreit wäre, dessen wunderweises Gespinnst in der Sonne glüht — oder der ferne schie Klang, der unser Ohr von irgend woher erreicht — das Buch, das man liebt, das Bild, das man sah — der Kinder-Schmach, über den man lachte — und der aufsteigende Blick, der einem sagt: „Freuer Kamerad, hab' Dank!“

Seid doch zufrieden: Das Leben, der Alltag, kann reich und schön sein, trotz allem!

Zufassen, Mut haben, weit sein Herz aufzum — und nie, nie „das Hässliche“ in sich herden lassen! —

„Ich handelte — und siehe,  
Pflicht war Freude!“ X. Y.

## Beispielenes

**Die Frauenarbeit in der Partei.** In der Erkenntnis, daß die Frauenarbeit ein nicht zu unterschätzender Faktor im Parteileben ist, hat die Deutsche Volkspartei in Hamburg die Frauenarbeit besonders stark organisiert. Um die Vorkarbeit in den Bezirken zu erhöhen und die Werbetätigkeit auszuweiten, hat sie beschlossen eine Dame zu engagieren, die sich ausschließlich mit dieser Arbeit beschäftigen soll. Im Jahresberichts für 1928 ist daher die Befolgung einer solchen weiblichen Überleitung vorgezeichnet.

**Die Militarisierung der weiblichen Jugend in Polen.** Im ganzen über in Polen etwa 2400 junge Mädchen sowie weibliche Jagdlinge von Mittel-, Hoch- und höheren Schulen in militärischen Vorbereitungsabteilungen. Sie sind unlängst aus den Sommerlagern zurückgekehrt, deren in diesem Jahre drei vorhanden waren. Was für eine große Bedeutung der militärischen Ausbildung der Frauen beizulegen wird, geht u. a. daraus hervor, daß im vergangenen Jahre der Staatspräsident die Sommerlager besuchte.

**Eine Predigerin in Niederländisch-Indien.** Zum ersten Male hat eine Frau in Niederländisch-Indien die Kanzel betreten. Es handelt sich um Rev. Dr. Went, die früher in den Niederlanden in Schoonhoven Pfarrerin der Remonstrantischen Gemeinde war und die nun unlängst in Semarang in Vertretung des Pfarrers den Gottesdienst in der Kirche der protestantischen Gemeinde abgenommen hatte.

## Gehemnisse in der Ehe

Was man den Mann nicht sehen lassen soll . . .

Von Käthe Bruns-Schneidermann

Es müßte einen Weg geben, um zu verhindern, daß Eheleute häufig zusammenleben! sagte mir einst eine junge Frau, die nach kurzer, unglücklicher Ehe vor der Scheidung stand. „Nichts wäre die Ehe sicherer, als dieses unentzerrbare und ewige Ansehensgehimmelschen — weil es den Beteiligten alle Mühsen nimmt!“ Das kam so hart und bitter, nie werde ich den kleinen eiligen Schauer vergessen, der mich bei ihren Worten überlief. War ich doch selber damals jung verheiratet, und noch so ganzlich bange vor den Gefahren der Ehe, so beneidenswert unwillkürlich — abergenau, daß es immer so bleiben müßte, das Viechleben über alles, das gegenseitige Sichansehen, die gleichen Gedanken, Wünsche, Ansichten — das alles konnte doch meinen festen Glauben auch mit den Jahren, im leiten Zusammenleben nur noch zunehmen, sich festigen! Und nun stand da eine junge Frau gleich mir und hielt mir ein zerbrochenes Glas entgegen, ein Glas, das in Scherben lag, ohne daß auf beiden Seiten von irgendeiner feststellbaren Schuld die Rede sein konnte. „Unsere Liebe ist an der Gewöhnung gestorben und am Mangel an Geheimnissen!“ sagte die junge Frau neben mir, und ich sah sie verblüffelt an. „Ja, ja“, sagte sie fort, „es ist nicht gut, wenn man vor dem Manne gar keine Geheimnisse mehr hat, wenn er alles von uns weiß!“

Später, viel später erst habe ich den tiefen Sinn dieser Worte erfasst, als ich in viele Ehen hineingesehen hatte und nicht nicht zerbrochen, aber verrotten oder erlösten sah in der Alltagsluft. — Was das so sein? Ist es unabwehrbar, daß man sich gegenseitig gleichgültig, langweilig, wenn nicht zumbider wird, weil man sich zu gründlich kennengelernt hat? Muß das Zusammenleben mit der Zeit als ein Zusammengehimmelschen empfunden werden, als Kette, an der beide Teile ohnmächtig rütteln! Nein, und tausendmal nein! Es ist nicht wahr, daß in der engen Gemeinschaft der Ehe die Ansichten herben müssen, die geistigen sowohl wie die körperlichen! Es klingt vielleicht so romantisch oder gefühlnoch für unsere nächsten Zeit, aber es ist Tatsache, daß auch nach zehn, fünfzehn, zwanzig Jahren des Zusammenlebens in der Ehe etwas geblieben sein kann von der Stimmung

der Arbeit und Schönheit der ersten Zeit der jungen Liebe und daß ein „Goldenes-Hochzeit-Paar“ noch — Illusionen über einander haben kann! Ja, das gibt es; aber daß es dergleichen gibt, das ist in erster Linie das Verdienst oder besser gesagt, der Takt und die Weislichkeit der Frau, die es bis zum letzten Tage verstanden hat, vor ihrem Manne — Geheimnisse zu haben!

Soll und darf man das, vor dem Manne Geheimnisse haben! Ist es nicht gerade die Grundbedingung jeder guten Ehe, daß man gegenseitig vollkommen aufrichtig ist! Wieviel Anheil ist nicht schon dadurch entstanden, daß die Frau vor dem Manne Geheimnisse hatte! Und von den anderen ganz abgesehen, die keinen Toilettegeheimnisse etwa, die wir vor dem Manne haben möchten, die enthält ihm das tägliche Zusammenleben ja doch. Die wenigsten von uns können es sich so, namentlich unter den heutigen Verhältnissen, z. B. bei der bestehenden Wohnungs- und Raumnot leisten, getrennte Schlafzimmer oder wenigstens Ankleideräume zu haben, und so erweist es sich ganz von selbst, daß man sich vor einander auch nicht mehr „geniert“. Gewiß, das ist auch nicht nötig. Aber, um einmal bei dieser mehr äußerlichen Seite unseres Themas zu bleiben: Es ist auch nicht nötig, daß die notgedrungenen Intimität der Eheleute dem Manne „Illusionen“ raubt oder ihm die eigene Frau mit der Zeit reizlos und nur die anderen, die er nicht tagaus, tagein Toilette machen sieht — „anziehend“ erscheinen läßt! Hier kommt das Geheimnis des — Geheimnisgebens in Frage, das zugleich das Geheimnis so mancher glücklichen Ehe ist. Aber man muß dies natürlich auch recht verstehen: Die Toilettegeheimnisse, die eine Frau vor dem Manne haben soll und darf, sollen selbstverständlich nicht in allerlei Künsten und „Falschheit“ bestehen, die ja aber kurz oder lang doch einmal ans Tageslicht kommen und dann umso unordentlichere desillusionierend wirken. Sie sollen auch nicht in unangebrachter, veraltet und unattraktiv wirkender „Anspruchlichkeit“ bestehen. Aber die große Gefahr der meisten Ehen bedeutet das Sichgehimmelschen, das „Dahinwahr“ verlieren auf Kosten des guten Geschmacks. Was man den Mann nicht sehen lassen sollte, ist vor allem Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit gegen sich selber. Es ist uns nötig, daß unser Gesichts- und z. B. morgens ungekämmt, ungewaschen, mit „unangelegelter“ Gesichtsfarbe, mit einer ledigen Morgenhaube, an der wundtlich ein Stückchen Kermel abgerieben herunterhängt oder zwei Knöpfe

## Die Polizeibeamtin

Kürzlich wurde vom preussischen Innenminister und dem Minister für Volkswohlfahrt gemeinsam ein Erlass herausgegeben, der die Ausbildung, Prüfung, Einstellung, Verwendung und Einordnung der weiblichen Kriminalbeamten bei den staatlichen Polizeiverwaltungen in Preußen regelt. Auch bei uns werden diese Bestimmungen interessieren.

Die Bewerberinnen sollen mindestens 25 Jahre, alt sein und dürfen das 30. Jahr nicht überschritten haben. Vorbedingung ist, daß sie die staatliche Anerkennung als Wohlfahrtspflegern besitzen und mindestens drei Monate in der offenen oder geschlossenen Gefährdetensfürsorge gearbeitet haben. Die Ausbildung für den praktischen Dienst erfolgt nunmehr bei einer staatlichen Polizeiverwaltung und dauert 9 Monate. Sie umfasst einen polizeilichen Fachunterricht auf dem Gebiete der Staats- und Verwaltungskunde, Polizeirechtskunde, Rechtskunde, Strafrecht einschließlich Kriminalistik und Kriminalpsychologie. Hand in Hand mit der theoretischen Unterweisung geht praktischer Dienst; eine Prüfung beendet die Ausbildung. Danach erfolgt die Einweisung als Kriminalsekretär auf Probe.

Die Tätigkeit der Gefährdetenpolizei soll möglichst vorgehend sein und der Fürsorge zuzelteln. In den Hauptaufgaben der Beamtin gebührt die Verhütung des Bettelns und Ueberwachung des Straßenhandels von Kindern und Jugendlichen, Mitwirkung bei der Durchführung des Kinderschutzes, Schutz von Minderjährigen vor dringender Gefahr, Körperlicher oder sittlicher Verwahrlosung. Dazu kommt Verhütung der Begehung von strafbaren Handlungen durch Jugendliche, Schutz von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen weiblichen Personen im Falle der Fürsorgebedürftigkeit, Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Mitwirkung bei der Ueberwachung von Tischspielhaltern, Kabarettis, Versammlungen und Vorträgen zur Durchführung des Jugendschutzes, sowie von Gastwirtschaften und Schankstätten zum Schutze jugendlicher und weiblicher Angehöriger.

Die Arbeit der Kriminalistin soll ebenfalls hauptsächlich Kindern und Frauen gewidmet sein. So erhält sie im allgemeinen die Bearbeitung von Anzeigen gegen Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren und ihre Vernehmung, dgl. die Vernehmung erwachsener weiblicher Personen in bestimmten Fällen, besonders bei Sexualdelikten und dann, wenn soziale Gesichtspunkte die Vernehmung durch eine Frau zweckmäßig erscheinen lassen.

## Deutsche Frauen

Arbeitet nur mit den besten deutschen

# C.M.S.

Handarbeits-Garnen:

Perl-Stick-Garne

Stickseiden

CARL MEZ & SÖHNE A.-G.

Freiburg i. B., Wien

Gegründet 1795

C.M.S. C.M.S.

Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B.

Bezugsstellen aufgeführt.

fehlen, darf in niedrigeren „Kamelhaar-Joden“ herumgeipen nicht, von vielem anderen, ebenso vorzeibaren, ganz so schweigen. — Glauben Sie mir, nichts wirkt mehr „illusorischer“ auf den Mann, als ein solches Bild, noch dazu auf nächtlichen Wegen. — Nehmal leichter verträgt er kleine „Toilettenkiffe“, von denen er doch letzten Endes ganz genau weiß, daß sie angewendet werden, um ihm zu gefallen. Aber auch hier kann man nur betätigen, was jene junge Frau der noch unerfahrenen Wittwweher riet: „Laß den Mann nicht zuviel sehen, laß ihn nicht alles wissen!ülle Dich auch für ihn immer noch ein wenig in den Schleier des Geheimnisses, selbst wenn dies für Dich einige Unbequemlichkeiten bedeutet!“

Aber es gibt auch in innerlicher, in stiller Beziehung Geheimnisse, die man vor dem Manne haben, letzte Dinge, die man für sich behalten sollte. Was man dem Mann auch in einer langen Ehe niemals sehen lassen sollte, das ist z. B. ein winterzerreites Gesicht! Es ist oft nur ein minutenlanges der Selbstbeherrschung-Verlezer gewesen, das eine Frau ihr Gesicht gelockert hat, und alle Sanftmut und Güte vermögten ist nicht den Eindruck wieder zu verwischen, die einen Manne die Illusion in Stücke schlägt, daß seine Frau ihn liebt. — Oder, um weniger tragisch aber nicht weniger ernst zu sein: Laß Deinen Mann so selten wie möglich eine verdrossene, eine gleichgültige oder eine leidende Miene sehen! Was tut ein Mann, dessen Frau unzufrieden, uninteressiert, schwerfällig, selbstbedauernd ist? Er fällt an, zu vergleichen . . . Und von Vergleich bis zum Verwerfen ist, wie oft, nur ein Schritt. — Wir haben alle unsere größeren oder kleineren Charakterfehler. (Der Mann hat sie auch, überhört, aber nicht von ihm soll hier die Rede sein!) Laßt sie uns verbergen, ängstlicher, als wir unsere Toilettegeheimnisse verbergen, laßt sie uns im Stillen bekämpfen und den Mann nicht alles von uns wissen! Laßt ihm die Illusionen, daß wir aus, daß wir die Gefährtin, Freundin, Kameradin, Geliebte seines Lebens sind, die ihre immer noch aus den unbekanntesten geheimnisvollen Kammern unserer Frauenlecke Liebe, Glück, Anregung, Ueberraschung zu schenken hat. — Laßt uns uns schämen, wenn hinter dieser leinen Illusion die Wahrheit hecht, aber laßt uns heimlich und schie dort kämpfen, sie zur Wahrheit zu machen! Dieß ist das Ge. . . und unseres Überlebens. —



### Kürassiere

Roman von Walter von Hummel

Die Montagpost brachte einen Brief Siggenmosers. Als er von München zurückgekehrt, schrieb dieser, sei Pächter Standigt mit der Hälfte des noch zu erledigenden Pachtbetrags abgezogen gewesen, habe mitten im Jahre alles hängen und liegen lassen. Ein anderer Pächter sei so rasch nicht aufzutreiben. So habe er für's erste einen Verwalter eingestellt, den er in Regensburg ausfindig gemacht habe. Seine Zeugnisse und Papiere seien nicht schlecht. Wie er sich wirklich mache, müsse abgewartet werden.

Schlatteln kuschelte ein wenig. Siggenmoser hatte hundertmal recht. Es wäre bitter not gewesen, daß er selbst die Führung des Gutes übernommen hätte.

Am nächsten Tage empfand er es bereits höchst unangenehm, daß er die Hälfte des Pachtbetrags, mit dem er gerechnet, vorläufig verloren geben mußte. Der Nepomuk Vettinger sprach bei ihm vor, ein alter Bekannter, dem er zu Dank verpflichtet war. Auf der Papierermühle, an einem Seitenarm des Flusses hatte er vor der Stadt eine Papiermühle. Nichts Großes, alles klein und bescheiden. Als Schlatteln einmal vor Jahren im Winter an Vettingers Anwesen vorbeigeritten war, hatte er infolge des Glätteises einen schweren Sturz getan. Bekannungslos war er in die Mühle hineingetragen worden. Vettinger hatte ihn beständig gepflegt und alles weitere veranlaßt. Seit diesem Tage hatte der Offizier, wenn er vorbeikam, dort manchmal vorgeprochen und sich mit dem Jungen, immer selbigen Manne gern eine Viertelstunde unterhalten. Eine Art Freundschaftsverhältnis hatte sich allmählich zwischen ihm und den braven, einfachen Leute herausgebildet. Nun kam dieser Vettinger, dem er bisher immer nur mit Worten danken hatte können, zum ersten Male mit einer Bitte daher. In diesem leidigen Augenblicke. Der Geschäftsgang seines Unternehmens war zur Zeit schlecht und flau, eine Schuld war fällig geworden. Konnte er nicht zahlen, so wurde auf seine Papiermühle Beschlagnahme gesetzt. Vettinger tat Schlatteln leid. Er wußte, wie schwer und redlich sich dieser immer plagte. Obwohl er selbst nicht glänzend daran war, kratzte er zusammen, was er fand und konnte dem Papierer bis auf einen geringen fehlenden Rest den Hauptteil der so dringend benötigten Summe vorstrecken. Mit Worten herzlichsten Dankes ging Vettinger von ihm fort. . .

Nachmittagsempfang bei Frau Amelie von Fels. Das Schloßchen, das sie von ihrem Manne überkommen, lag etwas außerhalb der Stadt, am Hange unter der Herzogsburg. Man hatte von dort einen prächtigen Blick über Flus und Tal in alle Weite. Luginsland hieß daher das Besitztum bei den Deutschen. Große, alte Rußbäume streckten ihre Zweige fast in die Fenster hinein. Der große, parkartige Garten war jetzt im Mai in den dichten, weißen Blütenzweigen seiner Obstbäume gefüllt.

Frau von Fels empfing nicht in diesem schönen Garten wie an anderen warmen Frühling- und Sommertagen, sondern, da ein leichter Regen fiel, im Hause. Verschiedene Gäste, Damen und Herren, waren diesen Donnerstag schon gekommen, hatten geplaudert, Tee oder Schokolade genommen und waren wieder gegangen. Nun, gegen sechs Uhr abend, war noch die Baronin von der Bruck da, deren Gatte als Major im Regiment stand, eine schöne, schlank, ganz junge Frau mit fast antikem, scharf geschuldetem Profil und schwerem, tiefschwarzem Haar. Eindringlich sprach auf sie Rittmeister Baron Ring ein.

Ein zum Kauf eines Pferdes in die Stadt gekommener Münchener Kürassier, ein Graf Altdorf, versuchte die Frau des Hauses ganz für sich in Beschlag zu legen. Er wurde jedoch in seinen Bemühungen ernstlich durch den Oberleutnant Vender gestört. Dieser sprach immer wieder dazwischen, drängte geschickt und gewandt, manchmal etwas rüchsisch und gewalttätig die Unterhaltung auf Gebiete, die für Altdorf Glättels oder unentdeckte Regionen bedeuteten, schnitt subtile Einzelfragen der Kunst, der Literatur und Musik an, sprang lässigen Schrittes mitten in die verworrene österreichische Politik hinein, verbot sich eine Viertelstunde in die orientalische Frage und prophezeite in Bälde Krieg zwischen den europäischen Mächten. Die Dame des Hauses ließ, in ihrer dunkelblauen, mit weißen Spitzen besetzten Robe saß in den Fauteuil zurücklehnd, die beiden Herren sich ruhig abfragen, warf ab und zu ein Wort dazwischen, mit dem sie bald dem einen, bald dem anderen Bescheid gab.

Frau Amelie von Fels war, wie die ihr den Hof machenden Herren — alle zwei in diesem Punkte sehr einstimmig — fanden, hübsch, sehr hübsch anzusehen. Braune Augen von scharfgezogenen, schwarzen Brauen übermüßt. Das sanfte Oval des vollen Gesichtes von dunklem Haare eingefast, das seitlich, das Ohr ganz verdeckend, in vielen Streifen und gesockelten Ringeln auf die vom Kleide in weitem Ausschnitt freigegebenen Schultern herabfiel. Dieses weiche, dunkle Haar rief jedermann zu: Schaut, schaut, wie weiß ist die Haut, die ich bei jeder Bewegung der Herrin streiche, wie weiß, sehr

nur, wie weiß. Die Kette um ihren Hals sprach: Wie matt ist der Glanz von und schönen, matten Perlen gegen leuchtendes Leben und sprühende Wirklichkeit. Dazwischen lagte fast das mit einem Türken geschlossene goldene Armband: So schmal, so schmal das feine Gelenk dieses runden Frauenarmes.

Frau? Wer es nicht gewußt, würde in Frau von Fels ebensoviel ein Mädchen vermutet haben können, so grazios und leichtfüßig wie sie war, ein Mädchen, das allerdings mit der Sicherheit einer Frau, die im Leben stand, sich gab. Sehr jung hatte sie geheiratet und war nun schon eine weise Witwe, eine 24jährige Witwe. Wie lange noch? schien ihr lachendes Auge Welt und Leben mutig zu fragen. Sicherlich nur gerade solange, als Frau Amelie von Fels es selbst bleiben wollte.

Schon im vorigen Jahre hatte man einige Bewerber um ihre Hand zu erkennen geglaubt, so den Grafen Altdorf, der heute sicherlich nicht wegen eines Pferdebauers von München hieher geritten, sondern ihre Wege gekommen war. Frau von Fels würde, wie unsicher zu erkennen war, einmal in der Gesellschaft eine gewisse Rolle spielen wollen. Eine Verbindung mit dem Grafen wäre diesen Wünschen sicherlich entgegengekommen. Schon allein durch seine weitverzweigte Familie wäre ihr eine gute Stellung gesichert gewesen. In diesem Punkte konnte der Oberleutnant Vender dem Münchener Kameraden, den er heute in der Gasse der Frau von Fels zu verdrängen suchte, zweifellos nicht das Gleichgewicht halten. Wenn die Dame des Hauses an einer Frau von Fels zu einer simplen Frau Vender sich verknüpfte, fiel sie in der Berücksichtigung der Salons nicht gerade höher.

Graf Altdorf räumte von einem nebenan stehenden Tischchen einige Bände von Walter Scott, die Romane Quentin Durward und Ivanhoe, räumte einen Dumas, einen de la Motte-Fouquet und einen Willibald Alexis weg, griff nach einigen darunter liegenden Musikalien, Mozart, Beethoven, Schubert und anderem. „Sie sollten spielen“, schlug er Frau von Fels vor und deutete auf den Flügel.

„Und die Baronin singen“, ergänzte Rittmeister von Ring, aus seiner Sonderunterhaltung mit Frau von der Bruck herandringend.

Frau von Fels ließ sich bitten und verbarzte in ihrem Fauteuil. Da traten Schlatteln und Rufer ein, küßten den Damen die Hand, begrüßten die Herren. Rufer mochte dem Oberleutnant Vender eine hochfeste Verbeugung. Begrüßlich. Führte doch Vender während des Urlaubs des Rittmeisters die Eskadron, in der Rufer stand, hatte diesen erst heute Morgen etwas scharf dazwischen gehabt.

(Fortsetzung folgt.)



## Gutes und sparsames Kochen

# ermöglicht MAGGI'S Würze

Wenige Tropfen verbessern schwache Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

### Todes-Anzeige

Gestern abend verschied an den Folgen eines im Betrieb erlittenen Unfalles unser Untermüller, Herr

## Hermann Baumann

In über 16jähriger Tätigkeit war der Verstorbene mit unermüdlichem Fleiß und großem Interesse in unserem Betrieb tätig, und verlieren wir mit ihm einen treuen, gewissenhaften Beamten und Mitarbeiter, welchem wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren werden

Mannheim, 7. November 1928

13410

### Direktion

der Ersten Mannheimer Dampfmühle von Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.

### Sonder-Angebot

Nähmaschinen M. 100.-  
.. waschbar M. 170.-  
m. 5 Jahre Garantie zu verk.  
Lösch, H 4, 24

### Pelz-Mäntel

neueste Modelle, in eigener Werkstatt hergestellt  
Nur Qualitäten.  
Füchse, Hermine, Sechse usw.  
Reparaturen und Maßanfertigung billigst.

### Pelzhaus Schüritz

Darßow-  
Rabmalding  
Jochen & A. Boden-  
raten Wollf, Mann-  
heim, P. 4, 13, Tel. 25274

## Warnung!

Zum Schutz unserer verehrl. Kundschaft.

In den letzten Tagen mehren sich die Fälle, daß zu unseren Geschäftsfreunden ein Mann — angeblich in unserem Auftrage — kommt mit dem Ersuchen, ihm Zigaretten auszuliefern; die ihm ohne Bezahlung überlassene Ware sollte durch unser Lager Mannheim ersetzt werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß hier mit unserem Namen ein grober Mißbrauch getrieben wird. Ein auf diese Art durch Gutgläubigkeit evtl. entstandener oder entstehender Schaden wird von uns nicht ersetzt. Mitteilungen, die uns in den Stand setzen, den Mann gerichtlich zu belangen, bitten wir uns zuzuleiten.

Reemtsma A.-G. Mannheim

13414

### Todes-Anzeige

An den Folgen eines Unglücksfalles starb am Mittwoch abend unser lieber Kollege, Herr

## Hermann Baumann

Untermüller

Wir haben den Dahingegangenen wegen seines lauterer und freundlichen Wesens als Menschen und Kameraden schätzen gelernt und war er uns, der bis zuletzt seinen Dienst versah, ein Vorbild eifriger Pflichterfüllung. Umso mehr betrauern wir seinen plötzlichen Heimgang und werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Mannheim, 7. November 1928

13416

Die kaufm. u. techn. Angestellten der Ersten Mannheimer Dampfmühle von Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.

### Für Selbstrasierer

- Rasiermesser 1a. Qualität . . . von 2.50 an
- Rasierklingen nurgute Marken, von 0.15 an
- Rasierapparate mit halbgeloch. Klinge . . . . . 6.00
- Rasierpinsel rote Dacke . . . von 2.00 an
- Allegro garant. bester Schürapparat 1. Rasierklinger . . . . . 10.00
- Streichriemen für alle Messer passend, in bester Qualität.

## Rückels

vorm. Vogel,  
Rathausbogen 12.  
Solinger Stahlwaren und Bestecks  
Reparaturwerkstatt Hohlschleifer!

### Vermietungen

### 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad gegen Unkostenvergütung u. Bringschleifstarke. Angebote unter Z P 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*0890

### Vermietungen

## 2 große Läden

H. & 1 und 2, mit je 2 großen Schaufenstern, evtl. mit Regalin und Büro sofort zu vermieten. Dasselbe an Einlagenlager mit Tareinfahrt, auch für Fabrikation geeignet. Angebote unter Z R 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*05200

### Gut möbl. Zimmer

1st. an verm. \*05200  
Luisenring Nr. 18,  
1 Treppe.

### Schön möbl. Zimmer

1st. od. 2st. 25, 11 an verm. U 4, 18, III. \*0850



Was ettel Du so, Du goldne Söße?  
Ich hab' doch Hühneraugenflüß!  
Verzeih! Ich will mir ja gleich morgen  
'ne Schachtel „Lebewohl“ besorgen!

\*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenchen (Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (3 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte Lebewohl in Blechdosen und wissen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

Trauerbriefe liefert schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. — E 6, 2.



